

Univerzita Karlova v Praze

Filozofická fakulta

Ústav germánských studií



BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

Bc. Lukáš Boček

**Zur Verwendung des Progressivs
in der deutschen Gegenwartssprache**

**O používání progresivu
v současném německém jazyce**

Praha 2013

Vedoucí práce: Mgr. Martin Šemelík

Poděkování

Tímto bych chtěl poděkovat Mgr. Martinu Šemelíkovi za vstřícný a trpělivý přístup, inspirativní vedení, cenné připomínky a odborné rady při zpracovávání předkládané bakalářské práce.

Můj velký dík patří také Mgr. Věře Hejhalové, PhD. za zasvěcení do tajů jazykových korpusů a PhDr. Jiřímu Doležalovi, který stál jakožto původní vedoucí této práce u jejího zrodu. V neposlední řadě také děkuji svým nejbližším za to, že mě v psaní bakalářské práce plně podporovali.

Prohlášení

Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci vypracoval samostatně, že jsem řádně citoval všechny použité prameny a literaturu a že práce nebyla využita v rámci jiného vysokoškolského studia či k získání jiného nebo stejného titulu.

V Praze dne 30. dubna 2013

.....

podpis studenta

Abstract

This bachelor thesis is concerned with the use of progressive form in the contemporary German language. The first part gives a definition of the progressive form and compares its description in the existing (and mostly newest) grammar books. It also deals with other related topics such as the category of aspect. In spite of the fact that the progressive form appears in both contemporary spoken and written German, it has been widely discussed whether it belongs to the standard language or not. The second part is based on a corpus analysis (DeReKo and DWDS) and investigates the use of progressive form by means of several examples. In addition, the thesis aims at resolving the status of the progressive form in the German language. It inclines to the view that the progressive form belongs to the standard contemporary German which should be reflected by the standard-setting instances accordingly.

Key words: contemporary German language, tense, progressive form, aspect, corpus analysis

Abstract

Die vorliegende Bachelorarbeit befasst sich mit der Verwendung des Progressivs in der deutschen Gegenwartssprache. Der erste Teil dieser Arbeit konzentriert sich auf die Definition des Progressivs, den Vergleich seiner Erfassung in bestehenden (vor allem den neusten) Ausgaben ausgewählter deutscher Grammatiken sowie auf die zusammenhängenden Problemkreise (z. B. die Kategorie des Aspekts). Die Standardsprachlichkeit des Progressivs ist relativ umstritten und bisher noch ungeklärt, obwohl es sich nicht um eine Randerscheinung handelt (weder im gesprochenen noch im geschriebenen Deutsch). Der zweite Teil basiert auf Korpusanalysen (DeReKo, DWDS-Korpus) und betrachtet anhand mehrerer Beispiele die Verwendung des Progressivs im Sprachusus. Außerdem wird noch seine Stellung im gegenwärtigen Deutsch diskutiert. Diese Arbeit neigt hierbei zu der Ansicht, dass er eine standardsprachliche Struktur darstellt und damit einen festen Bestandteil der deutschen Gegenwartssprache bildet, was auch die normierenden Instanzen entsprechend reflektieren sollten.

Schlüsselwörter: deutsche Gegenwartssprache, Tempus, Aspekt, Progressiv, Korpusanalyse

Abstrakt

Tématem předkládané bakalářské práce je užití progresivu v současné němčině. První část práce se zaměřuje na definici progresivu, srovnání dostupných (především nejnovějších) vydání gramatik němčiny a související tematické okruhy (např. kategorii aspekt). Spisovnost progresivu je poměrně sporná a zůstává nevyjasněná, byť se nejedná o okrajový jazykový jev (ať už v mluvené nebo psané němčině). Druhá část je založena na korpusové analýze (použity byly korpusy DeReKo a DWDS) a na několika příkladech ukazuje, jakým způsobem je progresiv užíván v jazykovém úzu. Předmětem diskuze je také jeho postavení v současné němčině. Práce se přiklání k názoru, že se jedná o spisovnou strukturu, a tudíž pevnou součást současné němčiny, což by také měly odpovídajícím způsobem reflektovat normotvorné instance.

Klíčová slova: současný německý jazyk, čas, aspekt, progresiv, korpusová analýza

Abkürzungsverzeichnis

DeReKo	Das Deutsche Referenzkorpus
DeReWo	Korpusbasierte Grund-/Wortformenlisten
DWDS	Digitales Wörterbuch der Deutschen Sprache
IDS	Das Institut für Deutsche Sprache Mannheim

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
1 Progressiv und seine Stellung im grammatischen System der deutschen Sprache und in bestehenden Grammatiken	9
1.1 Begriffsbestimmung.....	9
1.2 Progressiv und deutsche Grammatiken.....	12
1.3 Aspektualität	14
1.4 Grammatische Kategorien und Restriktionen	17
1.5 Weitere Progressivkonstruktionen	19
1.6 Zusammenfassung.....	20
2 Korpusbasierte Analyse	22
2.1 Methodologie.....	22
2.2 Verb SPIELEN.....	24
2.2.1 Nicht-progressivische <i>am</i> -Konstruktionen	24
2.2.2 Progressivische <i>am</i> -Konstruktionen	25
2.2.3 <i>Beim</i> -Konstruktionen.....	30
2.3 Verben KOMMEN und GEHEN.....	31
2.3.1 Kommen	32
2.3.2 Gehen.....	35
2.4 Verben MACHEN, TUN und ARBEITEN	36
2.4.1 Machen.....	36
2.4.2 Tun.....	38
2.4.3 Arbeiten.....	40
2.5 Verben LERNEN, LESEN und SCHREIBEN	44
2.5.1 Lernen	45
2.5.2 Schreiben.....	45
2.5.3 Lesen.....	46
2.6 Zusammenfassung.....	47
Fazit	50
Literaturverzeichnis	52

Einleitung

Kaum könnte man leugnen, dass Sätze wie *Ich bin am Arbeiten* oder *Sie war den ganzen Tag am Lesen* heutzutage nicht benutzt werden, oder sogar, dass sie überhaupt nicht existieren. Diese Konstruktionen (*am* + substantivierter Infinitiv + *sein*) firmieren in bestehenden Beschreibungen des Deutschen meistens unter den Bezeichnungen Progressiv oder Verlaufsform. Während die Existenz vom Progressiv im gegenwärtigen Deutsch nicht in Frage gestellt wird, ist seine Stellung in der deutschen Sprache problematisch. Einer der Gründe liegt wohl darin, dass dieses Phänomen noch nicht völlig grammatikalisiert ist. Dabei wird dieses Thema nicht nur unter professionellen Germanisten, sondern auch in breiter Öffentlichkeit stets diskutiert (vgl. Sick 2005: online). Im Vordergrund steht v. a. die Frage, ob der Progressiv als standardsprachlich bezeichnet werden kann.

In der vorliegenden Bachelorarbeit setze ich mir zum Ziel, das Thema des Progressivs und seiner Verwendung anzugehen. Dabei bin ich mir bewusst, dass eine so extensive Problematik im Rahmen einer Bachelorarbeit nicht exhaustiv dargestellt werden kann. Fokussiert werden können nur ausgewählte Bereiche dieses Fragenkomplexes. Im Mittelpunkt meiner Analyse steht der sog. *am*-Progressiv.

Die Arbeit besteht aus zwei Hauptteilen. Der erste, eher theoretisch ausgerichtete Teil zielt beispielsweise auf folgende Fragen ab:

1. Was wird unter dem Terminus Progressiv verstanden?
2. Wie wird der Progressiv im Deutschen und in anderen Sprachen verwendet?
3. Wie wird diese Erscheinung in bestehenden Grammatiken des gegenwärtigen Deutsch dargestellt (z. B. in Bezug auf ihre Standardsprachlichkeit)?
4. Welche Progressivkonstruktion gibt es noch außer dem *am*-Progressiv?
5. Wie werden diese Konstruktionen benutzt?

Den zweiten Teil dieser Arbeit kann man als empirisch bezeichnen, da er auf Korpusanalysen basiert. In einem ersten Schritt wird die angewandte Methodologie vorgestellt. Danach folgt die Analyse von insgesamt neuen häufig benutzten deutschen Verben. Dabei wird konsequent zwischen dem progressivischen und nicht-progressivischen Gebrauch der *am*-Konstruktionen (bzw. anderer Konstruktionen, z. B. der *beim*-Konstruktion) unterschieden. Zum besseren Verständnis des Progressiv-

Gebrauchs tragen angeführte Beispiele bei. Unter anderem werden folgende Fragen fokussiert:

1. In welchen Personen, Numeri, Tempora und Modi kann der deutsche Progressiv stehen?
2. Gibt es bestimmte Kontexte, die für ihn typisch sind?
3. Kann er durch Satzglieder erweitert werden?
4. Besteht eine Korrelation zwischen der allgemeinen Vorkommenshäufigkeit des jeweiligen Verbs und seinem Gebrauch im Progressiv?

In meiner Arbeit nutze ich verschiedene Quellen. Einerseits handelt es sich um wissenschaftliche Studien und Grammatiken, andererseits um zwei deutsche Korpora: *Das Deutsche Referenzkorpus* (DeReKo) und *Digitales Wörterbuch der Deutschen Sprache* (DWDS). Alle zitierten Passagen lasse ich in der ursprünglichen Form. Sie werden der neuen Rechtschreibung nicht angepasst, Fehler werden nicht korrigiert (sie werden jedoch im nachstehenden Text kommentiert, falls dies im Zusammenhang mit den untersuchten Erscheinungen von Bedeutung ist).

1 Progressiv und seine Stellung im grammatischen System der deutschen Sprache und in bestehenden Grammatiken

Die Aufgabe dieses Teils ist es, den theoretischen Rahmen für die nachstehende korpusbasierte Analyse des deutschen Progressivs abzustecken. Deswegen wird erstens versucht, die Frage, was eigentlich der Progressiv ist und welche Stellung er in der deutschen Gegenwartssprache einnimmt, zu beantworten (Kapitel 1.1). Zweitens wird die Analyse ausgewählter deutscher Grammatiken durchgeführt (Kapitel 1.2). Dabei steht im Mittelpunkt der sog. *am*-Progressiv. Anschließend wird auf die Problematik des Aspekts eingegangen (Kapitel 1.3) und schließlich werden grammatische Kategorien und Restriktionen (Kapitel 1.4) und weitere Progressivkonstruktionen (Kapitel 1.5) diskutiert.

1.1 Begriffsbestimmung

Van Pottelberge (2004: 1) definiert Progressivkonstruktionen als „systematisch bildbare verbale Konstruktionen, mit denen der Sprecher explizit macht, dass die Verbalhandlung relativ zu einem bestimmten Zeitpunkt im Gang ist.“ Nach Thiel (2008: 5) ist für sie das „Mittendrinsein“ charakteristisch – es werden „Geschehnisse in ihrem Verlauf betont, Anfang und Ende werden nicht in Fokus genommen“.

Progressivkonstruktionen sind in vielen modernen germanischen Sprachen zu finden,¹ ihre Stellung und Gebrauch variiert jedoch (Van Pottelberge 2004: 1).² Während die englische *ing*-Form durchaus etabliert und unbestritten ein fester Bestandteil der englischen Grammatik ist, werden deutsche Konstruktionen mit *am*-Progressiv, wie z. B. im Satz *Ich bin am Arbeiten* (bzw. *arbeiten*)³, nicht als völlig grammatikalisiert angesehen. Außerdem kommt der deutsche Progressiv nicht in gleicher Weise zum Einsatz wie beispielweise im Englischen oder im Niederländischen (vgl. Thiel 2008: 10ff.).

Fuchs/Bonner (2000: 3ff.) führen in ihrer Grammatik für Lerner der englischen Sprache folgende Funktionen der englischen Progressivform *present continuous* an:

1. Ausdruck dessen, dass etwas gerade passiert, z. B. *He's talking to Taro*. (Er spricht (jetzt/in diesem Moment) mit Taro.)

¹ Dem deutschen *am*-Progressiv ist z. B. die niederländische *aan-bet*-Konstruktion ähnlich. Andere Progressivkonstruktionen findet man auch im Westfriesischen oder in Afrikaans (vgl. Van Pottelberge 2004: 1ff.).

² Van Pottelberge (2004: 5) behauptet, dass der *aan-bet*-Progressiv im Niederländischen in allen Varietäten und Textsorten üblich sei, „im Deutschen hingegen ist der *am*-Progressiv in der Standardsprache selten und sind beträchtliche regionale Unterschiede in der Frequenz und den Anwendungsmöglichkeiten erkennbar.“

³ Die Groß- und Kleinschreibung wird später erläutert.

2. Etwas findet an diesen Tagen statt, etwas ist in dieser Zeit aktuell, z. B. *We are studying literature this term.* (In diesem Semester studieren wir Literatur.)⁴

In folgenden Kapiteln wird sichtbar, dass der deutsche Progressiv anders als der englische *present continuous* gebraucht wird (siehe die korpusbasierte Analyse verschiedener Verben). Während der englische Satz *I am studying literature* nicht notwendigerweise bedeuten muss, dass jemand gerade in der Zeit des Sprechens Literatur lernt, wäre es beim deutschen Satz *Ich bin am Lernen* meistens der Fall (vgl. Kapitel 2.4). Wenn man den Satz *He's talking to Taro* ins Deutsche übersetzen sollte, würde man höchstwahrscheinlich nicht die *am*-Konstruktion benutzen usw. Im Unterschied zum Englischen benutzt man im Deutschen den Progressiv auch nie beim Erzählen (Thiel 2008: 11f.).⁵

Der Progressiv stellt nach Van Pottelberge (2004: 1) eine Aspektkategorie dar, in Opposition zu den Tempus- und Modusformen. Da man die deutsche Sprache für eine aspektlose Sprache hält, ist die Validität dieser Behauptung für das Deutsche komplizierter als für diejenigen Sprachen, die Aspekt besitzen. Zifonun (1997: 1877) bemerkt hinzu: „Im heutigen Standarddeutschen ist die Kategorisierung Aspekt nach der überwiegenden Meinung in der Forschung nicht belegt. Dennoch erscheinen z. B. in Wörterbüchern oder anderen Darstellungen Formen wie *Er ist am Schreiben* unter der Etikett 'Verlaufsform'.“

Hoffmann (2012: online) nennt im grammatischen Informationssystem des Instituts für Deutsche Sprache (IDS) vier Progressivformen, nach seinen Worten „eine der wenigen Möglichkeiten des Deutschen, eine zeitliche Zerdehnung von Handlungen oder Ereignissen zu kennzeichnen:

- (1) Paula ist **am Singen**.
- (2) Paula ist **beim Singen**.
- (3) Paula ist **(zum) Singen** (und nicht hier).
- (4) Paula **singt gerade**.“

⁴ Zu anderen Funktionen der englischen Progressivform *present continuous* gehören u. a. Ausdruck der Zukunft (*I'm leaving tomorrow.*) oder Vorwürfe (*She is always laughing at me!*).

⁵ Thiel (2008: 11f.) beruft sich auf eine Studie, in der deutsche und englische Muttersprachler einen Stummfilm nacherzählen sollten. Während die Engländer dieselbe Szene mithilfe von *present continuous* kommentierten, benutzen die Deutschen keinen Progressiv. Beispiel: „*What happens? A young man is surfing. The wind is blowing him off the board.*“ versus „*Was passiert in der Szene? Ein kleiner Mann surft auf den Wellen. Dann wird er plötzlich von dem Brett geweht.*“ Im Deutschen wird das Ende eines Verbalereignisses immer zum Bezugspunkt für das Nächstgenannte. Im Englischen lässt sich hingegen eine andere Textstruktur beobachten: „Die temporale Verankerung verschiebt sich innerhalb der Nacherzählung nicht, sondern bleibt durchgehend dieselbe.“ (ebd.).

Die allgemeine Akzeptabilität⁶ der jeweiligen Form steigt nach Hoffman (ebd.) von (1) bis (4) – während (4) ganz standardsprachlich sei, sehen viele, wie bereits erwähnt, (1) als nicht völlig korrekt, oder behaupten sogar, dass diese Form falsch sei. Sick (2005: online) ist ähnlicher Meinung: „Die Regel sieht vor: *‘Ich telefoniere gerade’*, und die Umgangssprache macht daraus: *‘Ich bin gerade am Telefonieren!’*“ Belege aus verschiedenen Korpora beweisen indes, dass der *am*-Progressiv nicht nur der Umgangssprache gehört, sondern auch z. B. in renommierten Zeitungen vorkommt (siehe Kapitel 2.2 bis 2.5).

Der *am*-Progressiv stammt höchstwahrscheinlich aus den rheinländischen Mundarten, deswegen wird er oft als „rheinische Verlaufsform“ bezeichnet (Hoffmann 2012: online). Thiel (2008: 2ff.) versuchte zu beweisen, dass er nicht mehr nur ein regionales Element sei, sondern zur Standardsprache gehöre. Dazu benutzte sie folgende vier Kriterien, die Thurmair (2002: 6f.) als Voraussetzung für Anerkennung einer Entwicklungstendenz zur sprachlichen Neuerung festlegte:

1. Die Entwicklung muss einen größtmöglichen überregionalen Verbreitungsgrad aufweisen.
2. Die Entwicklung muss in verschiedenen sprachlichen Registern zu finden sein, darunter auch in der formellen Schriftsprache.
3. Die Entwicklung muss von sprachnormierenden Instanzen anerkannt werden.
4. Die Entwicklung muss systemausgleichend und systematisch in das deutsche Sprachsystem eingegliedert werden.

Um zu beweisen, dass der *am*-Progressiv das erste Kriterium erfüllt, unternahm Thiel (2008: 2f.) eine Analyse schriftlicher, überregionalen Nachrichtenmedien und fand bei 30 untersuchten Verben 180 Progressivbelege, was als Beweis dafür gewertet werden könne, dass die Verlaufsform für die gesamtdeutsche Pressesprache und damit für alle Leser deutschsprachiger Medien relevant sei. Van Pottelberge (2004: 216f.) demonstriert, dass das Vorkommen des Progressivs nicht nur auf die Bundesrepublik Deutschland begrenzt ist, sondern auch in österreichischen und helvetischen Medien zu finden ist. Dies bestätigt auch meine Korpusanalyse (vgl. Kapitel 2.2 bis 2.5).

Das zweite Kriterium ist dadurch erfüllt, dass man den Progressiv sowohl in der gesprochenen Sprache als auch in geschriebenen Texten findet. Dabei geht es nicht nur um Texte, die in die Kategorie der konzeptuellen Mündlichkeit eingeordnet werden können

⁶ Diese These ist gewissermaßen problematisch, da der Autor nicht anführt, was man unter der „allgemeinen Akzeptabilität“ verstehen sollte.

(wie Chat oder zitierte direkte Rede in Zeitungen), sondern auch um konzeptuell schriftliche Texte (siehe weiter Kapitel 2.2.2).

Bezüglich der Anerkennung des Progressivs durch normierende Instanzen (siehe oben unter 3) konstatiert Thiel (2008: 3f.), dass dieses Thema in vielen Grammatiken angesprochen werde und „da aber selbst normierende Institutionen wie Dudenredaktion die Verlaufsform inzwischen als stilistisch korrekt betrachten, müssen Überlegungen angestellt werden, wie mit dem Progressiv im Deutschunterricht umgegangen werden soll.“⁷ Im Kapitel 1.2 wird dieses Kriterium eingehender behandelt.

Am problematischsten scheint das letzte Kriterium: die systemausgleichende und systematische Eingliederung des Progressivs in das deutsche Sprachsystem. Hier besteht ein enger Zusammenhang mit den oben erwähnten Bedenken über Aspekt im Deutschen. Aufgrund der Notwendigkeit einer ausführlicheren Beschreibung wird diese Problematik in Kapitel 1.3 eingehender thematisiert.

1.2 Progressiv und deutsche Grammatiken

In diesem Kapitel wird die Erfassung des Progressivs in ausgewählten Grammatiken des Deutschen analysiert. Da es sehr viele Grammatiken der deutschen Sprache gibt und da es nicht möglich ist, alle zu untersuchen, bin ich vor allem von der Liste ausgewählter Werke in Šimečková (2004: 96ff.) ausgegangen. Falls es möglich war, habe ich die neusten Auflagen der jeweiligen Grammatiken benutzt bzw. ältere mit neueren Auflagen verglichen. An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass nicht alle Grammatiken den Progressiv behandeln. Eine Übersicht der benutzten Grammatiken bietet folgende Tabelle:

Grammatik ⁸	Erscheinungsjahr	Progressiv thematisiert
ERBEN, J. <i>Abriss der deutschen Grammatik</i>	1961	-
HEIDOLPH, K. E. et al. <i>Grundzüge einer deutschen Grammatik</i>	1981	-
ZIFONUN, G. et al. <i>Grammatik der deutschen Sprache. Band 2</i>	1997	+
DUDEN. <i>Grammatik der deutschen Gegenwartssprache</i>	1998	+
HELBIG/BUSCHA. <i>Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländer Unterricht</i>	2001	+
EISENBERG, P. <i>Das Wort. Grundriss der deutschen Grammatik</i>	2005	+
DUDEN. <i>Die Grammatik</i>	2009	+

Tabelle 1: Übersicht analysierter Grammatiken

⁷ Thiel beanstandet in ihrem Artikel vor allem die Tatsache, dass die Lehrwerke für Deutsch als Fremdsprache den Progressiv ganz und gar ignorieren. Da sie den Progressiv für einen festen Bestandteil des Deutschen hält, weist sie darauf hin, dass er in Lehrbüchern nicht verschwiegen werden sollte.

⁸ Vollständige Angaben zu jeweiligen Grammatiken sind in dem Literaturverzeichnis zu finden.

Aus der Tabelle könnte man schlussfolgern, dass den Progressiv erst Werke aus den 90er Jahren des 20. Jhs. und nach 2000 erläutern. Van Pottelberge (2004: 184) macht jedoch darauf aufmerksam, dass schon früher einige Grammatiken und Linguisten den Progressiv peripher betrachtet haben – meistens als eine landschaftliche Ausdrucksweise. Die Erläuterung des Progressivs in den untersuchten Grammatiken erfolgt dabei ziemlich unterschiedlich.

Am ausführlichsten wird der Progressiv in der Grammatik der deutschen Sprache (Zifonun 1997: 1877ff.) beschrieben, und zwar unter dem deutschen Terminus Verlaufsform. Obwohl diese Grammatik eine breite Palette von Gesichtspunkten einbringt, bietet sie keine klare Antwort auf die Frage, welche Funktion der Progressiv hat und ob er als grammatikalisiert angesehen werden kann: „Eine abschließende Klärung dieser Verwendungsweise wie des Status der Verlaufsform insgesamt steht noch aus.“ (ebd. S. 1880)

Der Dudensche Ansatz änderte sich im Laufe der Zeit, vermutlich auch wegen den Änderungen im Autorenkreis dieses Werkes. Die Ausgabe aus dem Jahre 1998 (DUDEN 1998: 91) bezeichnet *am*-Progressiv als „auch standardsprachlich gebräuchlich“, während die neuere Ausgabe (DUDEN 2009: 427) bemerkt, dass die Verlaufsform „in der gesprochenen Sprache weiter verbreitet als in der Standardschriftsprache“ ist.

Helbig/Buscha (2001: 80) beschreiben den Progressiv als eine Art Funktionsverbgefüge (weiter nur FVG) und führen an, dass die Konstruktion *sein* + *am* / *beim* + substantivierter Infinitiv „in der jüngsten Zeit zunehmend (nicht nur regional) in der gesprochenen Sprache verwendet wird“. Diese Konstruktion drücke (wie die FVG mit *sein* generell) einen im Verlauf befindlichen Vorgang wobei sie zuweilen von den FVG getrennt und als Verlaufsform bezeichnet werde (oder Progressiv im Analogie zum Englischen).⁹ Ihre Bildung unterliege bestimmten Restriktionen (dazu mehr in Kapiteln 1.4 und 2.1).

Eisenberg (2005: 200) äußert sich über den Progressiv im Zusammenhang mit Infinitiven: „Bei Ansatz des üblichen Tempussystems [...] haben wir im Deutschen einen Inf Präs (*sehen*), Inf Pf (*gesehen haben*) im Akt wie im Pas (*gesehen werden, gesehen worden sein*). [...] Neben dem ›reinen‹ Inf *sehen* steht der *zu*-Inf wie in *Er ist nicht zu sehen*. [...] Wahrscheinlich ist auch noch ein *am*-Inf wie in *Sie ist am Arbeiten; Wir waren am Frieren* unterzubringen. Der *am*-Inf gilt als typisch für bestimmte Varietäten des Gesprochenen (›Ruhrgebietdeutsch‹) und

⁹ Beide Termini (*Verlaufsform* und *Progressiv*) stehen bei Helbig/Buscha in Anführungszeichen.

wird als Bestandteil einer Art Verlaufsform angesehen, die sich gegenwärtig im Deutschen schnell ausbreitet.“

Aus der durchgeführten Analyse der Grammatiken ist sichtbar, wie unterschiedlich die einzelnen Ansätze sind und wie umstritten die Stellung des Progressivs im heutigen Deutsch ist. Es besteht keine Einigung bezüglich der Standardsprachlichkeit und möglicher Verwendungsweisen der Verlaufsform.

1.3 Aspektualität

Progressiv und Aspekt hängen – allgemein genommen – eng zusammen. Zuerst muss aber geklärt werden, was man unter der Kategorie Aspekt versteht und in welcher Beziehung sie mit den sog. Aktionsarten steht. Die terminologische Abgrenzung beider Kategorien (*Aspekt* und *Aktionsarten*) soll eine unnötige und verwirrende Ambiguität dieser Begriffe aufheben.¹⁰

Dem Metzler Lexikon Sprache (Glück 1993: 59) zufolge sei der Aspekt eine binäre grammatische Kategorie des Verbsystems in Aspektsprachen (prototypisch die slawischen Sprachen, siehe weiter unten). Sie sei in der Regel „(fast) durchgängig durch [...] morphologisch markierte Opposition zwischen perfektivem [...] und imperfektivem Aspekt geprägt.“ (ebd.). Perfektiv bedeutet etwa „abgeschlossen“, imperfektiv „unabgeschlossen, in seinem Ablauf nicht überschaubar bzw. im Hinblick auf Abgeschlossenheit unspezifiziert“ (ebd.).

In DUDEN Universalwörterbuch (2003: CD-ROM) steht beim Lemma *Aspekt* folgendes: „(Sprachw.) [in den slawischen Sprachen bes. ausgeprägte] grammatische Kategorie, mit der der Sprecher die Vollendung od. Nichtvollendung eines Geschehens aus seiner Sicht ausdrückt.“

Sasse (1991: 3ff.) misst den Sachverhalten und ihren Grenzen hohe Bedeutung bei. Er unterscheidet zwischen typischen Handlungsvorgängen (z. B. Verben *arbeiten* oder *schreiben*) und Sachverhalten, bei denen es eher auf die Situation als auf die Situationsveränderung (z. B. Verb *blind sein*) bzw. umgekehrt (z. B. Verb *explodieren*) ankommt:

„Jeder Sachverhalt hat im Prinzip einen Beginn, eine gewisse zeitliche Erstreckung und ein Ende. [...] Der imperfektive Aspekt stellt einen Sachverhalt als Situation, unter Ausschluß aller seiner Grenzen, dar. [...] Der perfektive Aspekt stellt einen Sachverhalt als Situationsveränderung, unter Bezugnahme auf alle seine typischen Grenzen, dar. Der Sinn dieser doppelten Bezugnahme auf die Unterscheidung von

¹⁰ Glück (1993: 22) weist auf die Uneinheitlichkeit von Erklärung beider Begriffe in verschiedenen Nachschlagewerken und Grammatiken hin.

Situation und Situationsveränderung liegt in der Diskursstruktur der menschlichen Sprache begründet. Einerseits verfügen Sachverhalte als solche über eine "natürliche" Grenzstruktur. Andererseits wechseln sie im Diskursuniversum einander ab, überlagern einander, laufen parallel zueinander usw. Die Leistung der Aspektkategorie besteht darin, Sachverhalte im textuellen Zusammenhang relativ zueinander zu verorten. Aspekt ist somit wie Tempus eine wichtige Grundlage der Situierung von Sachverhalten im multipropositionalen Diskurs.“

Einige Autoren heben in Bezug auf die Kategorie Aspekt noch den Blickpunkt des Sprechers hervor. „Diese Dichotomie von Imperfektivität und Perfektivität kann auch als innen- und außenperspektivierend bezeichnet werden.“ (Thiel 2008: 5). Das hängt davon ab, „ob ein Geschehen von innen heraus ohne Fokus auf Anfangs- und Endpunkt oder als Totalität von außen betrachtet wird“ (ebd.).

Was die Aktionsarten (auch Handlungsarten, Verlaufsweise) anbelangt, stellen sie nach Glück (1993: 22) eine semantische Kategorie dar:

„In vielen Sprachen das Verbsystem teilweise oder durchgängig strukturierende morpholog. ausgedrückte zeitl. oder modale Bedeutungsmodifikation des im Verbstamm ausgedrückten Vorgangs oder Zustands. [...] Die Progressiv-Konstruktion {am-Inf-sein} des Dt. ist Kandidat auf Rubrizierung unter der komitativen¹¹ Aktionsart (z. B. sie ist am Arbeiten, er ist am Schlafen).“

Helbig/Buscha (2001: 62ff.) behandeln die Aktionsarten der Verben anders. Sie definieren sie als „die Verlaufsweise und Abstufung des Geschehens, das vom Verb bezeichnet wird“. Sie teilen die Verben in zwei große Gruppen (perfektive und durative¹² Verben) auf und nennen verschiedene sprachliche Mittel, durch welche die Aktionsarten ausgedrückt werden können. Es handelt sich z. B. um Wortbildungsmittel (*blühen – erblühen*) oder zusätzliche lexikalische Mittel (*Er arbeitet unaufhörlich. Er arbeitet und arbeitet. Er ist beim Arbeiten* usw.). Ihr Einsatz schwimmt jedoch mit der Begriffserklärung von Aspekt (diesen Terminus führen sie überhaupt nicht ein).

Wie hängt der Aspekt mit dem Progressiv zusammen? Slawische Sprachen wie das Russische oder das Tschechische verfügen über Verbpaare¹³ (ein Verb jedes Paares ist imperfektiv (5), eins ist perfektiv (6)):

(5) *Petr štípal dřevo.* (imperfektives Verb + Akk.) - ‘Peter hat Holz gespalten.’

(6) *Petr naštípal dřevo.* (perfektives Verb + Akk.) - ‘Peter hat das Holz gespalten.’

¹¹ gleichzeitig, parallel laufend

¹² = imperfektiv

¹³ Metzler Lexikon Sprache führt an: „In den meisten slawischen Sprachen kompensiert die Aspektkorrelation – in Verbindung mit der kontextuellen und situativen Einbettung der Äußerung sowie mit lexikal. Signalen, z. B. Adverbialen, Konjunktionen u. ä. – die fehlende Tempusdifferenzierung der Verben innerhalb der Vergangenheitszeitstufe, da hier nur ein Tempusgrammem (Präteritum) vorhanden [...] ist.“ (Glück 1993: 59).

Dadurch entsteht die bereits genannte Dichotomie (Imperfektivität vs. Perfektivität) und man kann bei diesen Sprachen von dem Phänomen des Aspekts sprechen. Im Deutschen dagegen existiert eine solche Dichotomie nicht, weswegen das Deutsche als ein Vertreter der aspektlosen Sprachen gilt.¹⁴

Thiel (2008: 5) behauptet – in Anlehnung an andere Sprachwissenschaftler – dass der *am*-Progressiv inzwischen jedoch regelmäßig mit dem imperfektiven Aspekt in Verbindung gebracht werde, „da die Konstruktion zum Ausdruck bringt, dass es nicht um den Anfang oder das Ende des Verbalereignisses geht, sondern dass eine Perspektive inmitten des Geschehens eingenommen wird.“ (ebd.).

Nach Zifonun (1997: 1877f.) erfüllt der *am*-Progressiv folgende Kriterien, die für die Kategorisierung Aspekt voraussetzen sind:

1. Die *am*-Form bringt gegenüber der finiten Verbform (des verbalen Paradigmas) keine Zeitstufendifferenzierung ein. Vielmehr können dieselben Tempora gebildet werden wie mit der finiten Verbform selbst.
2. Die Unterscheidung zwischen den beiden Perspektiven findet auf derselben Zeitstufe statt.

Dies garantiert eine klare Unterscheidung zwischen der Kategorie Verlaufsform (Progressiv) und einer Tempuskategorie. „Im Unterschied etwa zu den Kategorisierungen Tempus oder Verbmodus gibt es im Bereich des Aspektes neben der Verlaufsform keine weiteren Kategorien. Die einfache Verbform drückt keinerlei Aspektmarkierung aus: Sie kann je nach Ereignisart und Verbalcharakter zur Binnen- und zur Außenperspektivierung eingesetzt werden.“ (ebd.).

Beim Rückblick auf die Beispiele (5) und (6) sieht man, dass die deutsche Verbform in beiden Beispielsätzen identisch ist: *hat gespalten*. Während das Tschechische eine artikellose Sprache ist und das Verb den Aspekt markiert, wird der Aspekt im Deutschen durch den Artikel ausgedrückt – die Definitheit (bzw. Indefinitheit) realisiert also dieselbe Funktion wie der Aspekt (Thiel 2008: 5). Es könnte der Eindruck geweckt werden, dass hiermit ein Überangebot an Definitheitsrealisierungen entsteht. Da der neuhochdeutsche Artikel nicht mehr seine ursprüngliche Funktion erbringt, ist es nicht immer der Fall (vgl. Thiel 2008: 5f.). Während bei perfektiven Verben nicht obligatorisch der bestimmte Artikel stehen

¹⁴ „Die in Aspektspr. in der Aspektkorrelation morpholog. kodierte Information kann natürlich auch in Nicht-Aspektspr. ausgedrückt werden, dort allerdings v.a. durch lexikal. Mittel, die nicht unter die Aspektkategorie gerechnet werden dürfen; z. B. dt. Essen – aufessen, kommen – ankommen.“ (Glück 1993: 59).

müsse, stehe auch bei imperfektiven Verben nicht immer der Nullartikel (ebd.). Dies unterstützt das Plädoyer für breitere Anerkennung des Progressivs durch normierende Instanzen und hebt seine Wichtigkeit im deutschen Sprachsystem hervor. Das bedeutet aber wiederum noch nicht, dass von einer Kategorisierung Aspekt im Deutschen zu sprechen wäre (Zifonun 1997: 1878): „dies würde die Existenz von mindestens zwei distinkten Aspektkategorien, etwa progressiv und improgressiv, voraussetzen.“

1.4 Grammatische Kategorien und Restriktionen

Der *am*-Progressiv sei kein unsystematischer Ausdruck der Aktionsart, sondern im Wesen eine progressive Verbform (Van Pottelberge 2004: 5). Wie bereits erwähnt wurde, wird er meistens mit dem Kopulaverb *sein* gebildet (*sein* + *am* + substantivierter Infinitiv). Nun wird auf die einzelnen grammatischen Kategorien und Restriktionen, die mit der Bildung des Progressivs zusammenhängen, eingegangen.

Der Progressiv kann rein theoretisch in allen Personen beider Numeri stehen (vgl. Kapitel 2.2 bis 2.5), auch die Bildung verschiedener Tempora scheint unproblematisch zu sein. Hoffmann (2012: online) führt an: „Die Bildung verschiedener Tempora ist möglich, das Präteritumperfekt wird manchmal als weniger gut eingeschätzt.“ Er nennt folgende Beispiele:

- (7) Paula **ist am Staubsaugen**. [Präsens]
- (8) Paula **war am Staubsaugen**. [Präteritum]
- (9) Paula **ist am Staubsaugen gewesen**. [Perfekt]
- (10) Paula **wird am Staubsaugen sein**. [Futur]
- (11) Paula **wird am Staubsaugen gewesen sein**. [Futurperfekt]
- (12) Paula **war am Staubsaugen gewesen** (, als es klingelte). [Präteritumperfekt]¹⁵

Die Analyse von Gárgyán (2009: 205f.) bestätigt diese Behauptung – am häufigsten kommen jedoch Präsens und Präteritum vor, die anderen Tempora könnte man eher als Ausnahmen bezeichnen (vgl. Kapitel 2.2 bis 2.5). In den meisten wissenschaftlichen Arbeiten über den Progressiv wurde z. B. Perfekt nicht belegt, Gárgyán (ebd.) fand jedoch mehrere solche Belege.¹⁶ Sie zieht daraus folgende Schlussfolgerung:

¹⁵ = Plusquamperfekt

¹⁶ Gárgyán benutzte für ihre Analyse die Suchmaschine Google und deswegen zitiert sie auch viele weniger repräsentative Quellen wie verschiedene Chats und Blogs, in den (im Gegensatz zu Büchern oder Zeitschriften) oft auf die korrekte Rechtschreibung und die grammatischen Regeln verzichtet wird.

„Die Verwendung des Progressivs im Perfekt deutet darauf hin, dass der deutsche Progressiv immer häufiger wie der englische Progressive („continuous form“) im Fall eines durativen Gebrauchs als grammatikalisierter Ausdruck des imperfekten Aspekts benutzt wird.“ (Gárgyán 2009: 6)

In Bezug auf die Modi sind Indikativ und Konjunktiv belegt, die Nutzung von Imperativ ist umstritten. Krause hielt den Imperativ nach Gárgyán (2009: 4) „mit Progressiv für unvereinbar“, später änderte er seine Meinung und bezeichnete ihn als „möglicherweise akzeptabel“. Nach Hoffmann (2012: online) ist der Imperativ zwar möglich, fordert aber ein Frequenzadverbiale:

(13) **Sei den ganzen Tag am/beim Arbeiten**, Paula, damit Du Eindruck machst!

Gárgyán (2009: 207f.) analysierte weiter auch das Genus verbi und fand einige progressivische Belege im Passiv – das Passiv kommt indes nur sehr selten vor, in den hier analysierten Grammatiken wird es überhaupt nicht erwähnt (vgl. Kapitel 1.2). Außerdem lehnt sie die Vermutung ab, dass der Progressiv nur affirmativ stehen kann und nicht negierbar ist:

(14) ‚Sie wäre eine fabelhafte Mutter‘, ging es ihm durch den Kopf. Liebevoll versuchte Marie alles mögliche mit der kleinen Molly damit sie endlich wieder einschlief, denn im Gegensatz zu Kerrys Aussage, **war Molly nicht am Schlagen gewesen**.

Was die Restriktionen angeht, könne der Infinitiv nicht durch ein Attribut erweitert werden (15). Ein Verbgruppenadverbiale (16) scheine hingegen immerhin möglich zu sein (Zifonun 1997: 1879). Ein Genitivattribut (17) erlaube hingegen die *beim*-Konstruktion (Hoffmann 2012: online):

(15) Während die Piraten noch $\left. \begin{array}{l} *am lustigen Feiern \\ *am Feiern des Festes \\ *am Warten auf Nachschub \end{array} \right\}$ sind ...

(16) Während die Piraten noch **lustig** am Feiern sind ...

(17) Paula ist beim Lesen **eines Buches**.

Viele Konstruktionen mögen auf den ersten Blick den Eindruck erwecken, es handle sich um Progressiv, obwohl dies nicht der Fall ist. Der Progressiv ist z. B. mit präpositionalen Phrasen (18) und festen Wendungen (19) nicht zu vermischen (Hoffmann 2012: online). Strikt zu unterscheiden sind auch die Konstruktionen wie *dicht/nab(e) am* + Infinitiv (Beispiele (20) und (21)): „Diese finden sich schon in der Goethe-Zeit und sind eindeutig als Verbindungen aus Kopulaverb, prädikativem Adjektiv und Komplement zum Adjektiv einzuordnen“ (Zifonun 1997: 1879):

- (18) **Beim Singen gewann** Paula einen Preis. Jetzt ist sie beim Essen.
- (19) Sie **ist noch am Leben**.
- (20) Der Lein **ist schon nah am Blühen** und der Weizen anderthalb Spannen hoch.
- (21) Oft **war er dicht am Erwachen**, aber er fürchtete sich davor (...).

Die nicht-progressivischen Beispiele werden ausführlicher im zweiten Teil dieser Arbeit untersucht.

Der Progressiv kann außerdem nicht mit allen Verben gebildet werden: „Im Vordergrund stehen bei der Verlaufsform kursive Verben.¹⁷ Verben, die mentale Zustände (*wissen, hassen*) oder (nicht-kontrollierte) Wahrnehmungsvorgänge (*sehen, hören*) bezeichnen, sind ausgeschlossen.“ (Zifonun 1997: 1880). Diese Problematik wird eingehender in Kapitel 2.1 angesprochen.

1.5 Weitere Progressivkonstruktionen

Im Kapitel 1.1 wurden bereits einige Progressivkonstruktionen vorgestellt. Im Zentrum dieser Arbeit steht zwar der *am*-Progressiv (*sein* + *am* + substantivierter Infinitiv), daneben existiert aber noch die *beim*- bzw. *im*-Konstruktion (vgl. Kapitel 2.2 bis 2.5).

Hoffmann (2012: online) nennt noch den sog. Absentiv (3). Die *zu*-Konstruktion in Sätzen wie *Paula ist zum Singen* bezeichnet eigentlich eine Aktivität, „die relativ zum Ort der Sprechzeit bzw. Betrachtzeit an einem anderen Ort stattfindet und an der das Subjekt teilhat.“ Weiter führt er folgendes an:

„Es bleibt offen, ob die Person sich gerade erst an jenen Ort begeben hat, ob die Kernhandlung (Singen, z.B. im Chor) schon angelaufen oder vielleicht gerade beendet ist. Die Präposition *zu* drückt die Richtung oder auch abstrakter das Ziel (*zur Schule gehen, zum Einkaufen gehen, zu Bruno gehen*) aus, in abgeleiteter Übertragung auch das Resultat bzw. einen Zeitraum (*zum Zwecke, zu Weihnachten*). Der Absentiv erfasst eine komplette Handlung mit Vor- und Nachgeschichte im Fernbereich.“ (ebd.)

Aus diachroner Sicht ist zu bemerken, dass die Präposition *am* (als Teil einer progressivischen Konstruktion) im älteren Deutsch teilweise auch gegen *unter dem* + Infinitiv ausgetauscht werden konnte (Zifonun 1997: 1878).

Als standardsprachlicher Ersatz der *am*-Konstruktion gelten die Konstruktionen mit temporalem Adverbiale, „das die Ereigniszeit als sprechzeitüberlappend und nicht erst künftig kennzeichnet (*gerade, jetzt, soeben; gegenwärtig; zur Zeit*)“ (Hoffmann 2012: online).

¹⁷ Kursive Verben stellen den Vorgang in seinem Verlauf dar, ohne Hinweis auf ein Voraussichtliches Endziel (*lesen, suchen*).

Das Adverbiale kann man jedoch mit einer Progressivform kombinieren (*Sie ist gerade am Lesen.*) und damit sei es mit dieser nicht funktionsgleich (ebd.).

Manchmal wird der *am*-Progressiv mit Kopulaverb *bleiben* (22) oder *halten* (23) statt mit *sein* gebildet (Zifonun 1997: 1879; Hoffmann 2012: online):

(22) Es **bleibt am Regnen**.

(23) Um die letzte Hoffnung **am Kochen zu halten**, muss der CFC aber natürlich am Samstag gegen Erfurt gewinnen.¹⁸

Die angeführten Beispiele von möglichen Progressivkonstruktionen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie zeigen lediglich, dass außer der *am*-Konstruktion mit dem Kopulaverb *sein* im Deutschen noch andere Progressivkonstruktion existieren.

1.6 Zusammenfassung

Die deutsche progressivische *am*-Konstruktion ist eine systematisch bildbare verbale Konstruktion, welche den Verlauf von Geschehnissen betont (wobei deren Anfang und Ende in den Hintergrund rücken). Sie wird mithilfe der Präposition *am*, dem Kopulaverb *sein* (bzw. *bleiben* oder *halten*) und einem substantivierten Infinitiv gebildet. Neben der *am*-Konstruktionen existieren z. B. noch die *beim*- oder *im*-Konstruktion.

Progressivische Konstruktionen gibt es auch in anderen germanischen Sprachen, z. B. im Englischen oder im Niederländischen. Ihre Verwendung ist jedoch mit dem Gebrauch des deutschen Progressivs nicht identisch, obwohl man einige gemeinsame Merkmale finden kann (vor allem den Ausdruck eines Verlaufs). Auch der Grad der Grammatikalisierung variiert. Während die englische *ing*-Form durchaus etabliert ist, wird der Progressiv in den deutschen Grammatiken nicht einheitlich behandelt. Helbig/Buscha (2001: 80) behaupten, er werde zwar nicht nur regional, aber (nur) in der gesprochenen Sprache verwendet. Duden (1998: 91) bezeichnet ihn hingegen als „auch standarsprachlich gebräuchlich“. Am ausführlichsten wird der Progressiv in der Grammatik von Zifonun et al. (1997: 1877ff.) beschrieben, eine abschließende Klärung seines Status stehe insgesamt noch aus (ebd.).

Der Progressiv hängt mit der binären Kategorie Aspekt eng zusammen. Diese Kategorie ist z. B. für die slawischen Sprachen typisch, nicht aber für die deutsche Sprache. Der Progressiv könnte zwar mit dem imperfektiven Aspekt gleichgesetzt werden (vgl. Thiel 2008), trotzdem kann im Deutschen von der Kategorisierung Aspekt (in Anlehnung an die oben zitierten Linguisten) nicht gesprochen werden. Dazu müssten mindestens zwei

¹⁸ Es ist fraglich, ob *am Kochen halten* eher nicht eine feste Verbindung ist.

distinkte Aspektkategorien, etwa progressiv und improgressiv, existieren (Zifonun 1997: 1878).

Der Progressiv erfüllt Funktionen, die andere sprachliche Mittel nicht erfüllen können – da sich die Konstruktionen mit temporalen Adverbialen wie *gerade* oder *jetzt* mit der *am*-Konstruktion kombinieren lassen, ist es wohl problematisch zu behaupten, dass beide Konstruktionen völlig synonymisch wären. Das ist ein Argument dafür, dass der Progressiv eine feste und durch die normierende Instanzen breiter anerkannte Position im deutschen Sprachsystem besitzen sollte. Er erfüllt quasi alle vier Kriterien, die Thurmair (2002: 6f.) als Voraussetzung für die Anerkennung einer Entwicklungstendenz zur sprachlichen Neuerung festlegte. Die Anerkennung durch sprachnormierende Instanzen wurde bereits problematisiert, die weiteren drei Kriterien, also der größtmögliche überregionaler Verbreitungsgrad, die Anwesenheit in verschiedenen sprachlichen Registern und die Systematizität, werden in dem empirischen Teil mithilfe der Korpusanalyse untersucht.

2 Korpusbasierte Analyse

In diesem Kapitel wird der Progressiv anhand von konkreten Beispielen analysiert. Zuerst wird die Methodologie dieser Analyse beschrieben und dann der Gebrauch des Progressivs bei ausgewählten Verben geprüft.

2.1 Methodologie

Als Quelle zur Erarbeitung dieses Kapitels diene vor allem *Das Deutsche Referenzkorpus* (DeReKo), das Das Institut für Deutsche Sprache in Mannheim betreibt.¹⁹ DeReKo sei „die weltweit größte Sammlung deutschsprachiger Korpora als empirische Basis für die linguistische Forschung“ (IDS 2013a: online). Im Jahre 2012 hat es über fünf Milliarden Wörter umfasst. Die Textbasis bilden Zeitungen oder andere belletristische, wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Texte (ebd.). Da das Korpus ständig erweitert wird, kann man nie exakt sagen, wie viel Wörter bzw. Texte es enthält.

Die jeweiligen Korpusrecherchen habe ich in der Online–Applikation COSMAS II durchgeführt, wobei ich mit dem öffentlichen Teil des Archivs *TAGGED-C – Archiv morphosyntaktisch annotierter Korpora* (CONNEXOR) gearbeitet habe, das ca. 40% der Texte aus dem Archiv *W – Archiv der geschriebenen Korpora* enthält, die morphosyntaktisch annotiert wurden (IDS 2013b: online). Der Prozess des Annotierens wird als *Taggen* bezeichnet. Es handelt sich um automatische Verfahren, ohne deren Hilfe es fast unmöglich wäre, umfangreiche Textsammlungen zu annotieren. „Der Nachteil besteht darin, dass selbst die besten *Tagger* heutzutage nicht um einen konstanten Anteil von Restfehlern umhinkommen. Ihre Erfolgsquote liegt bei ca. 97% pro annotiertes Wort.“ (IDS 2003c: online). Das bedeutet, dass alle gefundenen Belege noch manuell überprüft werden müssen, was bei einer höheren Anzahl der Ergebnisse sehr aufwendig sein kann.

Andererseits ermöglicht das Archiv *TAGGED-C* dem Nutzer, allgemeine Sucheingaben zu wählen, wie z. B. „am /+w1 MORPH(V INF)“. Die Applikation würde in diesem Fall in den taggierten Korpora alle Verben im Infinitiv suchen, die der Präposition *am* folgen. Man kann aber auch konkrete Suchkombination eingeben, z. B. „am /+w1 Singen“. Dann werden nur diejenigen Texte gezeigt, in denen nebeneinander die Wörter *am* und *Singen* stehen (= /+w1). In dieser Arbeit wurden beide Methoden benutzt.

¹⁹ Für die Analyse von Verben *lernen*, *lesen* und *schreiben* habe ich das DWDS (*Digitales Wörterbuch der Deutschen Sprache*) benutzt – zur Begründung dieser Entscheidung und die Beschreibung dieser Korpora siehe Kapitel 2.5.

Da es unmöglich wäre, alle Ergebnisse der Suche „am /+w1 MORPH(V INF)“ zu analysieren,²⁰ habe ich hauptsächlich die zweite Methode genutzt, indem ich ausgewählte Verben (*spielen, kommen, gehen, machen, tun, arbeiten, lernen, lesen und schreiben*) und ihre mögliche progressivische Nutzung beobachtet habe. Als Inspiration zur Auswahl der Verben habe ich die Korpusbasierte Wortgrundformenliste DeReWo (2007: online) benutzt, weiter habe ich die von Helbig/Buscha (2001: 80) formulierte Restriktion der Bildung des Progressivs einbezogen:

Diese Konstruktion²¹ drückt (wie die FVG mit *sein* generell) einen im Verlauf befindlichen Vorgang aus. [...] Allerdings unterliegt ihre Bildung bestimmten Restriktionen: Sie ist (aus semantischen Gründen) nur möglich bei Verben, die ihrerseits schon einen Verlauf bezeichnen (z. B. *lesen, schreiben, arbeiten, blühen, gehen, nachdenken, schwimmen, überlegen*), nicht aber bei Verben, die einen Zustand oder einen bloßen Wahrnehmungsvorgang ausdrücken (z. B. *wissen, kennen, wohnen, stehen, liegen; hören, sehen, spüren*).²²

DeReWo stellt eine Liste der 30 000 meistbenutzten deutschen Wörter dar, die nach ihrer Vorkommenshäufigkeit gereiht sind.²³ Sie wurde „unter besonderer Berücksichtigung der Gebrauchshäufigkeit in Form von Korpusfrequenz erstellt“ (IDS 2013d: 4). Die am öftesten verwendeten Wörter stehen oben und werden mit einer niedrigen Zahl markiert (z. B. *sein 2, und 2* oder *haben 3*), die seltener benutzen Wörter kann man am Ende der Liste finden und sie werden mit einer höheren Zahl bezeichnet (*Verkehrsstrom 17, Philologe 17*).²⁴ Bei der Recherche im Archiv *TAGGED-C* konnte ich dann u. a. vergleichen, wie gebräuchlich das jeweilige Verb ganz allgemein ist, und wie typisch oder untypisch dafür der Progressiv ist.

An dieser Stelle möchte ich vorausschicken, dass bei vielen Verben eine zu geringe Anzahl an Ergebnissen gefunden wurde, weswegen es unangebracht wäre, daraus eine Statistik oder Schlussfolgerung abzuleiten. Wenn also bei einigen Verben konkrete Zahlen angeführt werden, sollen diese als Orientierungsangabe verstanden werden. Folgende Analyse setzt sich vor allem zum Ziel, den Gebrauch des Progressivs bei einzelnen Verben

²⁰ Am 10. Februar 2013 hat COSMAS II in der öffentlichen Version des Archivs *Tagged-C* bei dieser Eingabe 2 202 Ergebnisse gefunden.

²¹ Helbig/Buscha definieren diese Restriktion sowohl für den *am*-Progressiv, als auch für die *beim*-Konstruktion: *Sie ist beim/am Arbeiten*.

²² Die Recherche bei Verben *stehen* und *sehen* im Archiv *Tagged-C* bestätigte diese Behauptung.

²³ Es gibt auch DeReWo-Grundformenwortlisten anderen Umfangs, die unter <<http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/methoden/derewo.html>> zu finden sind.

²⁴ Eigentlich handelt es sich um die sog. Häufigkeitsklassen, die folgendermaßen ausgerechnet werden: Ein Wort hat „die Häufigkeitsklasse N, wenn das häufigste Wort etwa 2^N-mal häufiger vorkommt als dieses Wort. $N = hk(wort) := \lceil \log_2(f(\text{häufigstes_wort})/f(wort)) + 0,5 \rceil$, also $f(wort) \approx f(\text{häufigstes_wort})/2^N$.“ (IDS 2013d: 13).

zu durchforschen, gemeinsame Merkmale zu finden und auf mögliche Spezifika hinzuweisen.

2.2 Verb SPIELEN

Ich beginne die Analyse absichtlich mit einem der Verben, das zwar nicht zu den meistbenutzten gehört (in der DeReWo-Liste mit Zahl 8 markiert), das aber eindeutig einen Verlauf bezeichnet und bei dem es im Archiv *TAGGED-C* genug Ergebnisse gibt,²⁵ so dass man eine möglichst aussagekräftige Analyse durchführen kann. Nur zum Vergleich, aus den über zwei tausend Ergebnissen bei der Suche „am /+w1 MORPH(V INF)“ fallen über dreihundert auf das Verb *spielen*.²⁶ Davon sind jedoch lediglich etwa zehn Prozent progressivisch benutzt – 33 Ergebnisse sollten aber zu einer Tendenzbeschreibung reichen. Zuerst werde ich die nicht-progressivische Nutzung beschreiben, dann werde ich mich dem progressivischen Gebrauch widmen und schließlich werde ich auch die *beim*-Konstruktion untersuchen.

2.2.1 Nicht-progressivische *am*-Konstruktionen

Die meisten Ergebnisse der „am /+w1 Spielen“-Suche waren, wie bereits erwähnt, nicht-progressivisch und haben die Kollokationen *Spaß am Spielen* (1), *Freude am Spielen* (2) oder *Lust am Spielen* 0 beinhaltet. Aus dem Kontext ist weiter sichtbar, dass es sich vor allem um das Spiel(en) in der Diskursdomäne Sport handelte:²⁷

- (1) Trotz der sportlichen Ziele und des Ehrgeizes, mit denen alle Mannschaften anreisen, stand **der Spaß am Spielen** an erster Stelle.

BRZ09/DEZ.12836 Braunschweiger Zeitung, 29.12.2009; Internationales Turnier zum Jahresabschluss

- (2) Die Nachwuchsorchester spielten jeweils ein Kurzkonzert, wobei **die Freude am Spielen** im Mittelpunkt stand - und nicht das Korrigieren.

NON09/JUL.00848 Niederösterreichische Nachrichten, 01.07.2009, S. 41; Premiere für Jungmusiker

- (3) Die zweite Mannschaft des Vereins sicherte sich den Meistertitel und wird in der kommenden Saison in die Verbandsliga aufsteigen. Und wer weiß, vielleicht wird auch die Mannschaft von Fast nach einer Pause wieder **Lust am Spielen** bekommen.

RHZ09/MAR.27769 Rhein-Zeitung, 30.03.2009; Der SC Altenkirchen schafft den...

²⁵ Eingabe: „am /+w1 Spielen“ mit Beschränkung der Wortformen auf *AM*, *Am*, *am* und *SPIELEN*, *Spielen*, *spielen*.

²⁶ bzw. seine nominalisierte Form (*Spielen*)

²⁷ Für bessere Überschaubarkeit wurden im ganzen Kapitel die beobachteten Erscheinungen graphisch hervorgehoben.

Nicht selten kamen auch die Verbindungen *j-n am Spielen hindern* (4) und *das Interesse am Spielen* (5) vor. Während (4) wieder den Sport betrifft, ist der Kontext bei (5) völlig anders:

- (4) Er nimmt Maß und versenkt den Ball: Edin Dzeko fiel gestern Abend nicht nur durch seinen Turban auf, sondern auch durch seine Treffsicherheit. Vier Tore schoss der Bosnier im DFB-Pokal gegen Oberneuland. Ein perfekter Abend für den Stürmer des VfL, der wegen seiner Platzwunde am Kopf noch immer einen auffälligen Verband tragen muss. **Am Spielen hindert ihn** der Turban jedoch nicht.

BRZ08/SEP.13751 Braunschweiger Zeitung, 25.09.2008

- (5) Ein unterhaltsamer Theaterspaß für Kinder ab fünf gibt es am Sonntag, 2. März, im Markgrafentheater Erlangen. Dort steigt um 11 und um 15 Uhr das „Konzert der Tiere“ vom Gemeinnützigen Theater- und Konzertverein Erlangen e.V. Das Stück will **das Interesse** der Kinder **am Spielen** eines Instruments wecken.

NUN08/FEB.03208 Nürnberger Nachrichten, 29.02.2008, S. 7; *Wer rettet das Konzert der Tiere?...*

Weitere nicht-progressivische Ergebnisse waren z. B. *das Besondere am Spielen* (6) oder *das Wichtige am Spielen* (7), beide in verschiedenen Kontexten:

- (6) „Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt“, lautet das Motto der diesjährigen Schillertage. Naheliegender also, dass sich das SWR2 Forum zum Auftakt seiner Diskussionsreihe, die das Festival an fünf Tagen begleitet, unter der Gesprächsleitung von Dietrich Brants der Frage widmete, was denn nun **das Besondere am Spielen** sei. Für Spiele-Erfinder Reiner Knizia, promovierter Mathematiker, hat es jedenfalls viel mit Freude und Spaß zu tun. Im Spiel könnten Kinder die Welt spielerisch kennenlernen.

M09/JUN.48560 Mannheimer Morgen, 24.06.2009, S. 27; *Verlorene...*

- (7) „Jeder Mensch kann ein Spielender sein“, ist sich Angela Wolf, die Hauptorganisatorin der Veranstaltung „Mannheim spielt“, sicher. Besonders das Miteinander, die gemeinsame Aktivität, sei **das Wichtige am Spielen**.

M08/NOV.89591 Mannheimer Morgen, 19.11.2008, S. 30; *Wettstreit als Gemeinschaftserlebnis*

2.2.2 Progressivische *am*-Konstruktionen

Beispiele (1) bis (7) repräsentieren die häufigsten Ergebnisse der „am /+w1 Spielen“-Suche, zugleich jedoch den nicht-progressivischen Gebrauch dieser Konstruktion. Nun wird der *am*-Progressiv unter die Lupe genommen. Zuerst werden die Person, der Numerus, das Tempus und der Modus analysiert, weiter wird auch die Behauptung überprüft, dass der *am*-Progressiv „zunehmend (nicht nur regional) in der gesprochenen Sprache verwendet wird“ (Helbig/Buscha 2001: 80). Auch der Kontext wird wieder in Erwägung gezogen.

Was die Person angeht, sind alle Ergebnisse entweder in der ersten oder in der dritten Person, Sätze wie *Warst du gestern am Spielen?* oder andere theoretisch mögliche Beispiele in der zweiten Person findet man im Archiv *TAGGED-C* nicht. Das bedeutet aber nicht, dass die zweite Person ungrammatisch wäre – der Grund liegt eher darin, dass dieses Archiv vor allem aus Zeitungen besteht, für die im Allgemeinen die zweite Person sehr untypisch ist. Es gibt jedoch genug Belege für die erste Person Singular (8), dritte Person Singular (9), erste Person Plural (10) und dritte Person Plural (11), wobei die dritte Person beider Numeri überwiegt:

- (8) Leeuwerik: Ja, sie sangen besser und kannten die Lieder recht gut. Heute sind die Gottesdienstbesucher auch keine eigentliche Chorgemeinschaft mehr, weil sie weit verstreut in der doch grossen Kirche sitzen, so dass jeder das Gefühl hat, er singe allein. Bei modernen Liedern **bin** ich zuweilen allein **am Spielen**.
A07/SEP.09825 St. Galler Tagblatt, 21.09.2007, S. 47; «Unvergleichliche Dramatik»
- (9) Astrid B.: Die Kinder fühlen sich nie alleingelassen. Auch wenn jedes für sich irgendwo **am Spielen ist**, sind sie gedanklich immer beisammen.
A97/AUG.20894 St. Galler Tagblatt, 28.08.1997, Ressort: TB-ARB (Abk.); «Besser Pause machen, statt...»
- (10) Wir führten immer Gespräche über den Krieg, obschon wir **am Spielen waren**. Die Erwachsenen lachten uns aus, wenn wir spielten. Und wir schämten uns.
A99/MAL32461 St. Galler Tagblatt, 07.05.1999, Ressort: TB-OT (Abk.); Marisella
- (11) So wurde am vergangenen Wochenende ein Test gegen Wulzeshofen gespielt, der mit 4:2 gewonnen wurde. Ebenfalls eifrig **am Spielen waren** auch die anderen Vereine. So musste Kronberg ein 2:8 gegen Ladendorf hinnehmen, um dann 1:1 gegen Ollersdorf zu remisieren.
NON09/FEB.09139 Niederösterreichische Nachrichten, 17.02.2009, S. 66; Aufbruchsstimmung...

Zifonun (1997: 1878) führt an, dass die *am*-Form gegenüber der finiten Verbform (des verbalen Paradigmas) keine Zeitstufendifferenzierung einbringe. „Vielmehr können dieselben Tempora gebildet werden wie mit der finiten Verbform selbst.“ (ebd.). Auch Hoffmann (2012: online) ist dieser Meinung: „Die Bildung verschiedener Tempora ist möglich.“ Alle 33 Ergebnisse der „am /+w1 Spielen“-Suche im progressivischen Gebrauch wurden jedoch entweder im Präsens oder im Präteritum gebildet. Im gesprochenen Deutsch könnten höchstwahrscheinlich auch Belege in anderen Tempora gefunden werden, die Texte im Archiv *TAGGED-C* weisen jedoch darauf hin, dass das Präsens und das Präteritum die typischen Tempora des *am*-Progressivs sind. Die Anzahl der Sätze im Präsens (z. B. (12) und (13)) und im Präteritum (z. B. (14) und (15)) ist ungefähr gleich:

- (12) Ob im Konzertsaal oder auf DVD - von seinen Vorbildern guckt sich Christian jede Menge ab und lernt immer wieder Neues hinzu. Etwas nervös ist er vor

jedem seiner Auftritte - "das gehört dazu", sagt der junge Musiker aus Leidenschaft. Doch wenn er erst einmal **am Spielen ist**, verfliegt die Nervosität, und der Gitarrist wird eins mit seinem Instrument und seiner Musik.

RHZ09/JAN.02736 Rhein-Zeitung, 05.01.2009; Christian Steffens: Junger Meister an...

- (13) Als die Gruppe zu den Fahrzeugen zurückkehrt, **sind** die einheimischen Kinder immer noch mit den Soldaten **am Spielen**. Sie werfen mit Kletten nach den Uniformierten. Der Panzer vermag sie nicht zu schützen.

SOZ09/AUG.02745 Die Südostschweiz, 16.08.2009

- (14) «Das wirklich Schöne an diesem Rekord ist, dass ich die ganze Zeit **am Spielen war**», sagt Rütthemann. «Weltmeisterschaften und Olympische Spiele sind wie Playoffs: Die Spannung ist eine ganz andere als in der Qualifikation.»

A09/APR.06438 St. Galler Tagblatt, 24.04.2009, S. 2; KOPF DES TAGES

- (15) Nichts von alledem – Apollo hatte ganz einfach eine Klassenzusammenkunft in Rebstein. Wer aber auch Apollo kennt, weiss, dass die siebte Guggerparty ohne ihn nicht angetrommelt worden wäre. Mit Verspätung zwar, atemlos und halb angezogen, – seine Kollegen **waren** schon **am Spielen** – tauchte der Obergugger doch noch auf, und die Party war für beide Seiten gerettet.

A08/NOV.02885 St. Galler Tagblatt, 10.11.2008, S. 44; Eine verrückte Guggerparty

Obwohl der Gebrauch des Progressivs vornehmlich der gesprochenen Sprache zugeschrieben wird (vgl. Helbig/Buscha 2001: 80), beweisen die obigen Beispiele ganz eindeutig, dass der Progressiv auch überregional in der Presse (und damit also in der geschriebenen Sprache) vorkommt. Es ließe sich einwenden, dass man einige der Beispiele der konzeptuellen Mündlichkeit zuschreiben muss ((16) oder (17), insgesamt etwa ein Drittel aller Ergebnisse). Dies ist zwar nicht zu leugnen, andererseits gibt es auch viele Belege, die zweifellos zu der konzeptuellen Schriftlichkeit gehören ((18) und (19)).²⁸

- (16) «Ich **bin** mehr am Reden als **am Spielen**», sagte Ertan Irizik, der 35-jährige Mittelfeldspieler mit langjähriger Erfahrung in der obersten Spielklasse nach dem Spiel. «Ruhig spielen!», forderte er seine Mitspieler auf, er lobte sie, er spornte sie an, er zeigte mit der Hand an, wohin der Ball gespielt werden sollte und er rief: «Öskil!», und dann landete der Ball nach einem weiten Pass genau in den Füßen des Stürmers.

A99/AUG.58781 St. Galler Tagblatt, 27.08.1999, Ressort: TB-SPO (Abk.); Chef bei den Senioren gefunden

- (17) «'Mein Gott', habe ich am Anfang gedacht, 'mein Kind wird da völlig verlassen sein'», beschreibt Frau D. ihre düsteren Erwartungen, als ihr viermonatiger Bub wegen eines Lebertumors operiert werden musste. «Doch dann musste ich ihn meist zuerst suchen, weil er irgendwo mit einer Schwester **am Spielen war**. Er hat sich von Anfang an ganz wohl gefühlt.»

A00/NOV.77603 St. Galler Tagblatt, 11.11.2000, Ressort: TB-WIS (Abk.); Plötzlich dieser Schock

²⁸ Unter konzeptueller Mündlichkeit versteht man Texte, für die folgende Kommunikationsbedingungen typisch sind: Privatheit, Emotionalität, physische Nähe, Dialogizität, Spontaneität u. a. Für konzeptuelle Schriftlichkeit sind hingegen folgende Merkmale charakteristisch: Öffentlichkeit, Fremdheit, Monologizität, physische Distanz usw. Vgl. z. B. mit Koch/Österreicher (1985).

- (18) Die Heilige Klara von Assisi war eine Adelige und ein schönes Kind, sie war aber anders als die anderen Kinder. Manchmal, als alle Kinder **am Spielen waren**, zog sich Klara zurück, nahm eine Hand voll Steine und sprach ein Gebet auf. Jedesmal, wenn sie eines der Gebete beendet hatte, liess sie einen Stein fallen, solange, bis sie keine Steine in der Hand mehr hatte.

A99/AUG.54358 St. Galler Tagblatt, 09.08.1999, Ressort: WV-LAN (Abk.); Ein Fest...

- (19) Eine Schließung der Kindertagesstätte am Stadtkrankenhaus stand nicht zur Debatte: Sieben Kinder sind an Salmonellen erkrankt, bei drei weiteren besteht der Verdacht. Die gesunden Kinder **sind** munter **am Spielen**.

BRZ07/JAN.19960 Braunschweiger Zeitung, 25.01.2007; Kinder mit Salmonellen vergiftet

Wichtig ist auch die Kategorie Modus, die dafür spricht, dass der Progressiv auf gar keinen Fall nur eine Kategorie der gesprochenen Sprache ist. Anhand der Belege (20) und (21) kann bewiesen werden, dass die *am*-Konstruktion auch in komplizierteren Strukturen wie „einfache“ indirekte Rede (20) oder sogar indirekte Rede mit Modalverb (21) vorkommt, also nicht nur im Indikativ, sondern auch im Konjunktiv I, der in der gesprochenen Sprache nur selten verwendet wird:

- (20) Wie bleibt man aber die ganze Nacht hindurch fit? Auf diese Frage meinten einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass es kein Problem sei. Solange sie **am Spielen seien**, spüren sie keine Müdigkeit.

A01/DEZ.48878 St. Galler Tagblatt, 04.12.2001, Ressort: TB-OT (Abk.); Volleyballball bis in den Morgen

- (21) Die Autoren, die Musik als körperverwandlende Energie verstehen, entwickeln eine hohe Beschreibungskraft und -dichte, wenn es darum geht auszuloten, was Hendrix [...] mit der Gitarre angestellt hat, welche Musik der Gitarren Gott seiner Geliebten zu entlocken wusste, welche Techniken er anwandte, um zum Beispiel den mehrfach von Zeugen geäußerten Eindruck zu erwecken, er würde mit vier Händen spielen beziehungsweise da **müsse** doch einfach noch ein zweiter Gitarrist **am Spielen sein**.

A09/JAN.05585 St. Galler Tagblatt, 26.01.2009, S. 33; Sternkunde par excellence

Außerdem wurden zwei der 33 Ergebnisse elliptisch gebildet, indem das Verb *sein* weggelassen wurde. Aus dem Kontext kann man allerdings ableiten, dass es sich um *am*-Progressiv im Präsens (22), respektive im Präteritum (23) handelt:

- (22) Der Spaß fängt bei der Organisation an und endet an der Bahn. Jeder "Strike" wird laut bejubelt, gleich ob vom eigenen Mitspieler oder vom Gegner, egal ob selbst gerade **am Spielen** oder als Zuschauer. Der Stimmungsfaktor ist stets hoch.

M06/NOV.85151 Mannheimer Morgen, 03.11.2006; Eine kugelrunde Sache: meisterhaftes Bowlen

- (23) Auch dieses Jahr versammelten sich auf dem Sportgelände an die 100 Kinder, die sich doch mit einigem Ehrgeiz, jedoch jederzeit fair um die Bestzeiten in ihren Kategorien verausgabten. Auf 50 Metern und 60 Metern spurteten die kleinen

"Raketen". Der ganze Anlass, der vom Turnverein Niederwil organisiert wurde, kam einem gemütlichen Fest gleich. Musik aus den Boxen – Kinder, nach ihrem Wettkampf, **am Spielen** und **Herumtollen** – dazu viele Bratwürste und Schnitzelbrote, vereinfacht gesagt: einfach alles, was das Herz begehrt.

A08/MAI.06274 St. Galler Tagblatt, 20.05.2008, S. 42; Sprinter zündeten den Turbo

Zur Groß- bzw. Kleinschreibung ist anzumerken, dass in der absoluten Mehrheit der Belege das Verb *SPIELEN* großgeschrieben wurde; nur in zwei Belegen griff der Autor zu der Kleinschreibung, siehe (24) und (25).²⁹ Auch die Grammatiken (Zifonun 1997, Helbig/Buscha 2001 oder Duden 1998) liefern Beispielsätze mit großgeschriebenem Verb, eine Erklärung fehlt jedoch. Thiel (2008: 1ff.) hingegen ignoriert diesen Usus und benutzt ausschließlich die Kleinschreibung (26), was man als fehlerhaft bezeichnen könnte:³⁰

(24) Auf dem Schulhof **ist** eine Kinderschar mit den Lehrerinnen **am spielen**.

A99/MAR.22382 St. Galler Tagblatt, 29.03.1999, Ressort: TB-SGR (Abk.); Blick zurück aufs Bauerndorf

(25) Einen besonderen Eindruck hatten die drei Studenten aus Minsk gemacht. Denn auf dem Retourweg zum Car **waren** sie immer noch mit viel Energie **am spielen**.

A98/DEZ.80233 St. Galler Tagblatt, 10.12.1998, Ressort: WV-HTG (Abk.); Rückenbacher Frauen auf Reisen

(26) Ich **bin** auch nur **am an- und ausziehen**.

Bevor ich zu der *beim*-Konstruktion übergehe, möchte ich noch auf die Kontexte hinweisen, in denen die jeweiligen Konstruktionen vorgefunden werden können. In anderen Worten kann man sich die Frage stellen, ob die Konstruktion *am Spielen sein* irgendwie kontextuell bedingt ist bzw. ob es einige typische Kontexte gibt, in denen sie erscheint. Wenn man sich die Belege (8) bis (25) anschaut, ist es sichtbar, dass diese Konstruktion in verschiedenen Kontexten benutzt wurde. Sehr oft ging es um Sport (11), Kinderspiele (18) und Musik (21). Belege aus dem Theater (27) sind auch nachzuweisen. Die üblichste Diskursdomäne war der Fußball (u. a. (28) und (29)):

(27) Gutes Theater wirkt nicht gespielt, sondern lebensecht. [...] Alle Rollen für «Schutzengel Balthasar» sind doppelt besetzt. Wer nicht gerade **am Spielen ist**, schaut kritisch dem Geschehen auf der Pfarreiheim-Bühne zu.

A98/DEZ.82122 St. Galler Tagblatt, 17.12.1998, Ressort: TT-FRO (Abk.); Gutes Theater als Markenzeichen

(28) So wurde am vergangenen Wochenende ein Test gegen Wulzeshofen gespielt, der mit 4:2 gewonnen wurde. Ebenfalls eifrig **am Spielen waren** auch die anderen

²⁹ Beide „fehlerhafte“ Belege stammen einerseits aus derselben Zeitung (*St. Galler Tagblatt*), andererseits wurden hier auch andere Belege aus dieser Zeitung publiziert, die „richtig“ geschrieben wurden. Die Kleinschreibung innerhalb der *am*-Konstruktion kann man also nur kaum als Gewohnheit der Redaktion bezeichnen.

³⁰ Hier gehe ich u. a. von dem „Mehrheitsprinzip“ aus. Da die absolute Mehrheit der Texte großgeschrieben ist, entwickelt sich dadurch allmählich die Norm, den Infinitiv in progressivischen Konstruktionen großzuschreiben.

Vereine. So musste Kronberg ein 2:8 gegen Ladendorf hinnehmen, um dann 1:1 gegen Ollersdorf zu remisieren.

NON09/FEB.09139 Niederösterreichische Nachrichten, 17.02.2009, S. 66; Aufbruchsstimmung in Großebersdorf

- (29) Von den Zuschauern wurden die Kleinen mächtig angefeuert. Wenn der eigene Nachwuchs **am Spielen ist**, fiebert mancher Vater und manche Mutter wie wild mit und schreit ins Feld: "Schiess", «spiel ab», «geh nach vorne» etc.

A08/FEB.04127 St. Galler Tagblatt, 12.02.2008, S. 42; Widnaus Nachwuchs top

2.2.3 *Beim-Konstruktionen*

Da die *beim*-Konstruktion nicht im Mittelpunkt dieser Analyse steht, werde ich ihren Gebrauch nur in Kürze schildern und mit *am Spielen sein* vergleichen. Helbig/Buscha (2001: 80) sind der Meinung, dass sie „weiter verbreitet als die mit *am*“ und „standardsprachlich stärker akzeptiert“ sei. Diese These wird hier nicht vertreten. Bei der „beim /+w1 Spielen“-Suche fallen nur sehr wenige Treffer auf die progressivische *beim*-Konstruktion.³¹ Beispiele (30) bis (33) dokumentieren den progressivischen Gebrauch der *beim*-Konstruktion, (34) bis (36) sind nicht-progressivisch:

- (30) Seine Augen füllen sich mit Tränen, wann immer jemand nach seinem Papi fragt. «Ich **war beim Spielen**, draussen vor der Tür.» Der kleine Joaquin schaut auf das weisse Laken eines Spitalbetts. «Danach weiss ich nicht mehr, was geschah. Als ich erwachte, war ich hier.» Rettungsmannschaften haben den Sechsjährigen aus dem Schlamm geborgen. Er hat sein Zuhause, seine Eltern, und seine zwei Geschwister nach dem tödlichen Erdbeben am Vulkan Casitas Vulkan nahe der nicaraguanischen Hauptstadt verloren.

A98/NOV.72826 St. Galler Tagblatt, 14.11.1998, Ressort: TB-SPL (Abk.); Eltern und Obdach verloren

- (31) Nun **bin** ich scheinbar schon wieder **beim Spielen**?! Aber nein, das ist Realität, denn manch Grundstücksbesitzer in der Landwirtschaftszone hat bereits extrem profitiert von Landumzonungen und mit dem Erlös (ohne mehr arbeiten zu müssen) Investitionen praktisch gratis realisiert.

A00/JUN.40045 St. Galler Tagblatt, 09.06.2000, Ressort: TB-OT (Abk.); Zur geplanten Sportplatzanlage...

- (32) Manch einer war enttäuscht, als er den Kleinbus mit der Aufschrift "Spielbus" auf dem Kirchplatz stehen sah. Was soll da schon viel drin sein? Man hatte ein grösseres Auto erwartet. Umso mehr überraschte es, was Stefan Uhlig und der Spielbus-Verantwortliche Luzius Widmer alles aus dem Inneren heraus brachten: Bewegungsspiele aller Art - Roller, Pedalos, unheimlich schwierige Velos, Bälle, Bodenspiele, Holzteile, ein Riesenfallschirm und und und... [...] Ständig **waren** beim Spielbus Kinder **beim spielen**. Mit einer Buttonmaschine konnte man sich zwischendurch mit Motiven aus Zeitschriften oder selber Gemaltem individuelle Ansteckknöpfe gestalten.

A00/MAL.35519 St. Galler Tagblatt, 23.05.2000, Ressort: TT-SER (Abk.); Ein Fest auf dem Weg zur Firmung

³¹ Aufgrund der hohen Anzahl der Ergebnisse (über 2000) war es nicht möglich, die genaue Anzahl des *beim*-Progressivs zu eruieren – z. B. unter den ersten 200 Ergebnissen waren nur vier progressivisch.

- (33) Der Freude tut das meist keinen Abbruch: Knut **beim Spielen** mit seinem Pfleger, beim Baden im flachen Wasser oder Herumtollen auf dem Braunbärenfelsen – die Begeisterung der nicht nur kleinen Zoo-Gäste ist riesig. Jede Nachricht von Knut wird mit großer Anteilnahme verfolgt. Seien es seine Schmerzen durch den wachsenden ersten Eckzahn oder sein Trennungsschmerz, der ihn plagte, als sein Zieh-Vater – der Pfleger Thomas Dörflein – mal frei hatte.
NUN07/APR.02060 Nürnberger Nachrichten, 20.04.2007, S. 36; Knut in Lebensgefahr? Anonymer Drohbrief...
- (34) **Ein Unfall beim Spielen** hat am Dienstag einem 9-jährigen Schüler in Hohenems das Leben gekostet. Er dürfte beim Klettern auf einem Baum so unglücklich in ein Seil gefallen sein, dass er dabei getötet wurde.
A00/MAR.19884 St. Galler Tagblatt, 16.03.2000, Ressort: RT-PLA (Abk.); Von Autofahrer angefahren
- (35) Der Kinderhort ist am Freitag geöffnet, erstmals am 28. April, anschliessend noch an den folgenden zwei Freitagen. Von 14 bis 17 Uhr **dürfen sich** die Kleinen von drei bis sechs Jahren **beim Spielen vergnügen**.
A00/APR.28310 St. Galler Tagblatt, 27.04.2000, Ressort: RT-URT (Abk.); Balgacher Dorf-Flohmarkt
- (36) Bauernhoftiere, Jahreszeiten, meine Familie: Manchmal fällt es den Englisch-Bären noch schwer, jedes neue Wort zu behalten. Das ist aber gar nicht schlimm, denn im Unterricht von Martina Schäfer soll niemand büffeln wie in der Schule - hier **wird beim Spielen** und mit Spaß **gelernt**.
NUN06/JAN.01112 Nürnberger Nachrichten, 12.01.2006; Do you speak English? Die »Englisch-Bären« zeigen...

Ebenso wie die Konstruktion *am Spielen sein* erscheint auch der *beim*-Progressiv (nach den Ergebnissen aus dem Archiv TAGGED-C) in der ersten und dritten Person beider Numeri, im Präsens und im Präteritum (vgl. die obigen Beispiele) und nicht zuletzt in Texten, die konzeptuell schriftlich sind – auch diese Konstruktion ist also nicht nur in der gesprochenen Sprache verbreitet.

2.3 Verben KOMMEN und GEHEN

Während das Verb *spielen* im vorigen Kapitel keines der ersten Verben in der DeReWo-Liste war (und vor allem wegen der für eine ausführlichere Analyse ausreichenden Menge der Suchergebnisse gewählt wurde), ist dies bei den Verben *kommen* und *gehen* eben der Fall. Um der Liste möglichst chronologisch zu folgen, werden jetzt die Verben mit der höchsten Vorkommenshäufigkeit untersucht. Dabei wird es sich zuerst um diejenigen Verben handeln, die Helbig/Buscha (2001: 80) als verlaufsbezeichnende Verben nennen, später wird jedoch überprüft, ob auch diejenigen Verben, „die einen Zustand oder einen bloßen Wahrnehmungsvorgang ausdrücken“ (ebd.) progressivisch benutzt werden können.

Das erste Verb, das einigermaßen einen Verlauf bezeichnet, ist das Verb *kommen* (Häufigkeitsklasse 6). Semantisch hängt mit ihm dann das Verb *gehen* (Häufigkeitsklasse 7) zusammen (beide drücken eine Bewegung aus, obwohl der Verlauf bei *gehen* eindeutiger ist).

Nun werden beide genannten Verben bezüglich ihres sowohl progressivischen als auch nicht-progressivischen Gebrauchs untersucht, wobei die Spezifika dieser zwei Verben im Mittelpunkt des Interesses stehen.

2.3.1 Kommen

Obwohl die „am /+w1 Kommen“-Suche nur 70 Ergebnisse liefert (davon lediglich neunzehn progressivisch), kann man bei *kommen* manch Bemerkenswertes beobachten. Erstens findet man im Archiv *TAGGED-C* keine Beispiele im Präteritum oder in anderen Tempora außer Präsens (vgl. mit *am Spielen sein*), zweitens ist auf die semantische Bedeutung dieser Konstruktion hinzuweisen.

Während der Progressiv üblicherweise einen Verlauf bezeichnet, fokussiert die Konstruktion *am Kommen sein* oft eine Änderung bzw. einen kommenden Trend, was auch mit der Semantik des Verbs *kommen* zusammenhängt. Dies dokumentieren Beispiele (37), (38) und (39). Beispiele (40) und (41) dürften andererseits unter Beweis stellen, dass *am Kommen sein* auch die prototypische progressivische Bedeutung besitzen kann: etwas passiert gerade, etwas liegt jetzt schon im Trend. Eine strikte und eindeutige Trennung zwischen diesen zwei Bedeutungen ist jedoch wohl kaum möglich. Es handelt sich eher um kontextbedingte Nuancen:

- (37) Glücklicherweise in alle Details bestens gelungene Vereinsmeisterschaft zeigte sich am Sonntagabend nach der Rangverkündigung und der Ehrenrunde der Vereinspräsident Bruno Saladin. Es habe einfach alles gestimmt. Das Wetter war bilderbuchhaft und, was für einen Verein nicht unwesentlich ist, es starteten zahlreiche junge Reiterinnen und Reiter. «Die Mädchen **sind stark am Kommen**, die Knaben sind in der Minderzahl», war von Claudia Stieger-Zäch zu erfahren.
A00/OKT.71203 St. Galler Tagblatt, 17.10.2000, Ressort: RT-SPO (Abk.); Die Mädchen sind stark im Vormarsch
- (38) Bei anderen Suchwörtern ist das anders. Das Wort solar zum Beispiel hat kontinuierlich zugelegt: 2007 wurde mehr danach gesucht als 2006 und 2008 mehr als 2007. Es ist also ein Begriff, der **am Kommen ist**.
A08/DEZ.03089 St. Galler Tagblatt, 10.12.2008, S. 11; Virtuelle Ehre für das Wetter
- (39) «Im Moment verharren im Glarnerland die Erkrankungen an Grippe auf einem tiefen Niveau. Mir wurden noch keine Fälle gemeldet», sagt Kantonsarzt Daniel Brunner aus Ennenda. Auch in die Näfeler Praxis von Roman Hauser kamen noch keine Grippepatienten. «Aber laut Meldungen **ist sie am Kommen**», meint Hauser. Vielleicht ist sie ja auch schon da, nämlich in Niederurnen.
SOZ07/JAN.05506 Die Südostschweiz, 30.01.2007; Grippevelle schimmert am Horizont
- (40) «Die Türkei **ist stark am Kommen**», fällt sowohl Isabel Diaz von Hotelplan als auch Rudolf Rohrer vom Reisebüro IT in Au auf. Der Grund: Bei Ferien in der

Türkei profitieren Touristinnen und Touristen von einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis. Die Hotels seien mit einer guten Infrastruktur eingerichtet. Ausserdem biete diese Destination jedem Geschmack etwas.

A98/JUL.48175 St. Galler Tagblatt, 20.07.1998, Ressort: RT-PLA (Abk.); Koffer packen und ab ans Mittelmeer

- (41) Bei der EURO haben uns noch die Stürmer gefehlt, jetzt **sind sie wieder am Kommen**. Es wäre an der Zeit, auch im Unterhaus noch öfter "Ja zu A" zu sagen. Vielleicht lauert ja irgendwo der nächste Marc Janko ...

NON08/NOV.16689 Niederösterreichische Nachrichten, 25.11.2008, S. 77; "Ö-Stürmer" in aller Munde

Bemerkenswert ist, dass beim Verb *kommen* (siehe Beispiele (37), (40) und (41)) – im Unterschied zu einigen anderen in dieser Arbeit analysierten Verben – zwischen dem Kopulaverb *sein* und unmittelbar vor *am* ein Adverb steht. Meistens geht es um einen Intensifikator (Gradadverb), wie z. B. *stark* oder *schwer*.

Ein weiteres Spezifikum des Verbs *kommen* besteht darin, dass es anhand der Korpusrecherche viel öfter Progressiv mit *im* statt *am* bildet. Semantisch drückt das Syntagma *im Kommen sein* immer einen Trend aus – etwas ist (wieder) modern/populär, wie z. B. bei (42) bis (45):

- (42) Der Schweizerische Verband der Seilbahnunternehmungen suchte mit der Befragung von 1100 Personen zu ergründen, weshalb die schweizerischen Bergregionen als Reisedestination gewählt oder gemieden werden. Aus den Antworten kann geschlossen werden, dass der Wintersport sich in den nächsten Jahren mehr als verdoppeln wird. 52% der Befragten fahren schon Ski, 9% wollen diese Sportart in Zukunft ausüben. **Gross im Kommen ist** das Snowboarden: 10% haben bereits Erfahrung, 15% wollen demnächst damit beginnen.

A97/JUN.07831 St. Galler Tagblatt, 06.06.1997, Ressort: TB-WIR (Abk.); Ungenügend genutzte Triumphe

- (43) Kleine Laptops, sogenannte Netbooks ohne optische Laufwerke, **sind schwer im Kommen**. Anstatt eine weitere Eee-PC-Kopie abzuliefern, hat sich Dell entschieden, seine Version des Netbooks ordentlich auszustatten. Das Inspiron Mini 10 verfügt über ein 10,1-Zoll-Display mit 720 Pixeln Breite, GPS-Modul, TV-Tuner, ein integriertes UMTS-Modul und natürlich eine WLAN-Karte, die den g-Standard unterstützt.

HAZ09/MAR.00337 Hannoversche Allgemeine, 03.03.2009, S. 13; Mini ist gleich maxi

- (44) Die Mädchen greifen zu Nadelstreifen bei Hosenanzügen oder Röcken. Außerdem gebe es einen weiteren Trend: „Pünktchen **sind im Kommen**“, sagt Seidel. Doch auch bei getupften Blusen oder Kleidern sei den Konfirmanden wichtig, dass es festlich sein soll.

BRZ08/MAR.13392 Braunschweiger Zeitung, 27.03.2008; Jugendliche setzen modisch auf Pünktchen

- (45) Außerdem sollten Bewerber nicht nur Firmen nennen, bei denen sie beschäftigt waren, sondern auch ihre damalige Tätigkeit angeben, so der max-Personalchef. Online-Bewerbungen **seien stark im Kommen**, sie haben den Vorteil, dass man schneller Antwort bekommt.

X99/NOV.45417 Oberösterreichische Nachrichten, 20.11.1999, Ressort: Karriere; "Den Namen des Chefs sollte..."

Genauso wie bei *am Kommen sein* kann auch bei *im Kommen sein* ein Adverb (meistens das Wort *stark*) Teil der progressivischen Konstruktion sein. Obwohl sich alle Ergebnisse temporal nur auf das Präsens beschränken, wird diese Konstruktion sowohl im Indikativ (Beispiele (42) bis (44)), als auch im Konjunktiv (Beispiel (45)) benutzt.

An dieser Stelle sollte noch darauf hingewiesen werden, dass die Zuordnung von *im Kommen sein* (bzw. *am Kommen sein*) zum Progressiv irreführend sein könnte. *Deutsch-tschechisches Wörterbuch der Phraseologismen und festgeprägten Wendungen* (Heřman 2010: 1126) beinhaltet nämlich das Stichwort *im Kommen sein* und deswegen kann der Status dieser Konstruktion als problematisch bezeichnet werden. Ein Unterschied in der Bedeutung³² besteht zwar praktisch nicht, aber es gibt Signale dafür, dass *im Kommen sein* ein Phrasem sein dürfte und *am Kommen sein* seine Variante sein könnte (vgl. Beispiele (37) bis (45)).

Zu diesen Signalen gehören z. B. die übertragene Bedeutung dieser Konstruktionen (Idiomatizität), ihre relative Festigkeit und die Polylexikalität (d. h. ein Ausdruck umfasst mehrere Wörter). Unter der Voraussetzung, dass das Vorkommen beider Konstruktionen lediglich im Präsens kein Zufall ist, der durch die zu geringe Materialbasis verursacht sein könnte, kann man weiter behaupten, dass diese Konstruktionen einer morphosyntaktischen Restriktion unterliegen (vgl. Burger 1998: 23): „Bei verbalen Phraseologismen kann es sein, daß nur ein bestimmtes Tempus möglich ist.“ Dies bietet einen Anstoß zur weiteren Forschung.

Was den nicht-progressivischen Gebrauch betrifft, tauchen am häufigsten einerseits die Verbindung *am Kommen verhindern* (46), andererseits Syntagmen wie *am kommen Mittwoch* (47) oder *am kommen Wochenende* ((48), statt „*am kommenden*“) auf:

- (46) Annette Stopp, die Organistin der Evangelischen Kirchgemeinde, hatte zusammen mit dem Schlagzeuger Fredy Olbrecht ein Konzert «Zwischen Bach und Blues» vorbereitet. Leider **verhinderte** eine Spitaleinlieferung seiner Frau Olbrecht **am Kommen**.
A97/DEZ.39116 St. Galler Tagblatt, 02.12.1997, Ressort: TT-TOG (Abk.); Bach und Blues: Programm wurde...

- (47) Die Kantonspolizei Graubünden stellt den Verkehrsgarten auf dem Parkplatz der Bergbahnen Disentis **am kommen Mittwoch** der Öffentlichkeit gratis als Veloübungspark zur Verfügung.
SOZ08/SEP.01361 Die Südschweiz, 07.09.2008; Verkehrsgarten für Disentiser offen

³² Heřman (2010: 1126) stuft die Konstruktion bzw. Phrasem *im Kommen sein* als stilistisch neutral ein und führt folgende Bedeutungen und Beispielsätze an: 1. (wieder) modern / populär werden (Lange Röcke sind wieder im Kommen.), 2. sich verbreiten (Im Bereich Monitore sind Flüssigkristallbildschirme, sogenannte LCD-Schirme, eindeutig im Kommen.) und 3. sich vermehren, an Bedeutung gewinnen (Dienstleister sind stark im Kommen, Handwerksbetriebe und Handelsunternehmen nehmen ab.). Die Konstruktion *am Kommen sein* ist in diesem Wörterbuch jedoch nicht zu finden.

- (48) So werden die Uhren **am kommen Wochenende** praktisch auf Null gestellt. Wer im Rennen über 18 Runden auf dem 4,574 Kilometer langen Grand-Prix-Kurs in Hockenheim am Ende die Nase vorne hat, ist Meister im Porsche- Carrera-Cup Deutschland.

RHZ07/OKT.11448 Rhein-Zeitung, 12.10.2007; Herzschlagfinale am Hockenheimring

2.3.2 Gehen

Das Verb *gehen* gehört zwar zu einer höheren Häufigkeitsklasse als das Verb *kommen*, aber trotzdem ergab die „am /+w1 Gehen“-Suche bloß zwanzig Treffer, davon sechs progressivische. Im Unterschied zu *am Kommen sein* findet man bei diesem Verb auch Beispielsätze im Präteritum – siehe (49) und (50). Weiter kommen auch wieder die indirekte Rede im Konjunktiv Perfekt (51) und ein irrealer Komparativsatz mit Konjunktiv Präteritum (52) vor:

- (49) Die Ordnungshüter **waren** bereits **am Gehen**, als plötzlich der Wohnzimmerschrank zu vibrieren anfang. Neugierig geworden, öffneten sie das Wohnmöbel und staunten nicht schlecht, was sie dort fanden: Der Schrank war komplett zu einer Hanfplantage mit einer kompletten Ausstattung umfunktioniert.
NUZ06/JUN.00064 Nürnberger Zeitung, 01.06.2006; Erstaunliches im Wohnzimmerschrank - Hanfgrünzte...
- (50) Er folgte denen, die **am Gehen waren**, als fiel ihm immer noch etwas Neues ein, was sie wissen müßten.
RHZ08/AUG.21496 Rhein-Zeitung, 26.08.2008; Er beschrieb menschliche Originale und...
- (51) Der Vater von Claudia Schiffer hat nach einem Golfspiel in Frankreich einen tödlichen Herzinfarkt erlitten. "Nach der Runde ging es ihm schlecht, dann ist er umgefallen und war gleich tot", sagte Patrick Schwalbach, der Chef der Golfanlage im lothringischen Bitche gestern. Heinz Schiffer **sei gerade am Gehen gewesen**, als er einen Herzinfarkt erlitten habe und zusammengebrochen sei.
M07/JUL.05800 Mannheimer Morgen, 26.07.2007; Tod auf dem Golfplatz
- (52) Die Bilderserien kreisen um das Studium der Bewegung, um das Innehalten der menschlichen Figur, die das Räumliche ausschreitet. Vor pastosem Hintergrund tritt die Frau im knielangen Kleid von links ins Bild, ihre Silhouette wirkt transparent, **als ob** sie noch nicht ganz hier beziehungsweise bereits **am Gehen wäre**. Es ist dieser innere Zustand des Nachdenkens, dem eine plötzliche, körperlich immanente Entschlossenheit zum Aufbruch folgt, welche einem beim Gang entlang der Wände ins Auge fällt.

A07/NOV.05228 St. Galler Tagblatt, 12.11.2007, S. 42; Das Körperliche ausschreiten

Bei der Analyse der nicht-progressivischen Ergebnisse stößt man wieder auf die Verbindungen wie *Lust am Gehen*, *Freude am Gehen* oder *j-n am Gehen hindern*. Man kann auch Syntagmen *im Gehen* (53) und *beim Gehen* (54) in Kombination mit einem anderen Verb finden, die zwar auch einen Verlauf bezeichnen, aber nicht mehr zu der „klassischen“ *beim*

Geben sein– bzw. *im Geben sein*–Konstruktion zählen und eigentlich zwei parallel stattfindende Tätigkeiten ausdrücken:

- (53) Ich kann mit Sicherheit von mir behaupten, dass ich ein absoluter Eis-Tiger bin. Meine Lieblingssorten Banane und Erdbeere **esse** ich am liebsten **im Gehen**, da verliert man gleich wieder unnötige Kalorien.

NON07/JUL.08229 Niederösterreichische Nachrichten, 16.07.2007, S. 3; Sind auch Sie ein echter "Eis-Tiger"?

- (54) Hier in Mannheim gehe ich gerne zu Fuß, überall und nirgendwo, und jeden Abend einmal zum Wasserturm und zurück. Das muss sein. Es macht mich glücklich **beim Gehen** zu **summen**, Texte zu üben, Deutsch zu lernen. Menschen lächeln mich an und wünschen mir einen guten Tag. Ja, überall werde ich begrüßt. Das tut meiner Seele gut.

M06/OKT.80970 Mannheimer Morgen, 18.10.2006; "In jedem Fall der Wasserturm"

2.4 Verben MACHEN, TUN und ARBEITEN

Dem Verb *kommen* folgt in der DeReWo-Liste als nächstes Tätigkeitsverb das Verb *machen* (ebenso Häufigkeitsklasse 6). Semantisch nah sind ihm die Verben *tun* (Häufigkeitsklasse 8) und *arbeiten* (Häufigkeitsklasse 9). Genauso wie im vorhergehenden Kapitel wird auch bei diesen drei Verben sowohl ihr progressivischer als auch nicht-progressivischer Gebrauch untersucht. Die Analyse fokussiert weiter die Spezifika dieser Verben.

2.4.1 Machen

Trotz der Tatsache, dass dieses Verb zu den häufigsten Verben gehört, ergab die „am /+w1 Machen“-Suche nur sechs Treffer, davon aber fünf progressivisch. Die Kookkurrenzanalyse zeigt auf, dass das Verb *machen* „oft“ als Teil einer Kette von Verben im progressivischen Gebrauch steht – wenigstens war dies bei drei von insgesamt fünf Ergebnissen der Fall, siehe Beispiele (55) und (56):

- (55) Tagtäglich arbeitet die Band, deren Mitglieder alle nebenher jobben, an ihrer Musik. "Es gibt eine klare Regel: Wir treffen uns jeden Morgen um 10 Uhr in der Küche zum Frühstück, reden über Songs, spielen ein bisschen Gitarre, und dann geht's grad' rüber zum Aufnehmen", schildert Mario den kreativen Prozess, an dem alle beteiligt sind: "Einer hat 'ne Idee, der andere fügt was dazu, und so entsteht ein Song." - "Wir **sind ständig am Machen, Proben, Ausfeilen**", ergänzt Alexander.

M06/SEP.69239 Mannheimer Morgen, 02.09.2006; In der Küche brodeln die Song-Ideen

- (56) Der Begriff Brachzeit kommt aus dem System der alten Dreifelderwirtschaft, bei der jedes Jahr ein Drittel der Flur nach der Ernte als Stoppelweide liegen blieb und erst im folgenden Jahr gepflügt und zur Aufnahme der Winterfrucht vorbereitet wurde. [...] Die Brachzeit diente dazu, dass der Boden sich erholen

und regenerieren konnte. Dieser Grundgedanke der "Brachzeit" ist für uns Menschen heute wichtig und aktuell, denn er ist auf unsere Bereiche übertragbar: Etwas auch mal lassen können, der Ruhe Raum geben, aus dem Machen ins Sein kommen, damit man sich regenerieren und Kraft für neues Wachstum schöpfen kann. Solche "Brachzeiten" haben wir Menschen bitter nötig - wir, die wir **dauernd am Machen und Tun sind**, die uns oft genug über Leistung und Erfolg messen und definieren.

M07/OKT.01233 Mannheimer Morgen, 06.10.2007; Wissen; Brachzeit

Zur Hervorhebung des Verlaufs dienen in diesen zwei Beispielen außer dem Progressiv auch temporale Adverbien *ständig* und *dauernd*. Bei dem zweiten Beispiel könnte man sich wieder die Frage stellen, ob es sich vielleicht um ein Phrasem handeln könnte. Ein Argument dagegen stellt die Tatsache dar, dass man auch Verbindungen in umgekehrter Reihenfolge, also *am Tun und Machen sein* findet (siehe die Analyse beim Verb *tun*). Dies verstößt gegen eines der Hauptmerkmale der Phraseme, und zwar gegen die strukturelle Festigkeit (vgl. Burger 1998: 16ff.).³³

Aufschlussreich ist auch der Vergleich der bisher untersuchten Verben (d. h. *spielen, kommen, geben* und *machen*) vom Gesichtspunkt ihrer Valenz. Während die ersten drei ohne Ergänzung vorkommen können, ist das Verb *machen* bivalent und benötigt außer eines Subjekts auch eine Akkusativ-Ergänzung (*etwas machen*). Nach Duden (2009: 434) wird die Verlaufsform „vorzugsweise bei Tätigkeitsverben ohne Ergänzung verwendet“. Einerseits könnte diese Behauptung eine Erklärung für die kleine Anzahl von Ergebnissen der „am /+w1 Machen“-Suche sein, andererseits ergab diese Suche vier Belege ohne und nur einen mit Ergänzung. Überlegungen zu diesen „kontroversen“ Belegen könnten u. a. zu der Vermutung führen, dass sich die Verben bezüglich ihrer Valenz im Rahmen der Verlaufsform anders als in anderen Verwendungsweisen verhalten. Hier könnte man wieder eine Analogie zu Phrasemen finden und dieses besondere Verhalten von *machen* als eine Irregularität bezeichnen.³⁴

Das einzige Beispiel mit Ergänzung ist in dem Sinne problematisch, dass es sich auf einen Zeitungsartikel über die Verlaufsform stützt und deswegen nicht als ein repräsentativer Beleg von *am etwas Machen sein* wahrgenommen werden kann:

³³ Zum anderen muss man zugeben, dass viele Phraseme variabel sind – die relative Festigkeit als allgemeines Merkmal der Phraseme schließt nicht aus, dass einige Phraseme mehr Varianten haben können. Darüber hinaus wird die strukturelle Festigkeit als eines der Hauptmerkmale von Phrasemen zunehmend in Frage gestellt.

³⁴ Bei verbalen Phrasemen kann es dazu kommen, dass die externe Valenz eines Verbs unterschiedlich von der Valenz desselben Verbs in einer freien Wortverbindung sein kann. Beispielweise *Otto hat eine Wurst gefressen*. (freie Wortverbindung *eine Wurst fressen*) kontra *Otto hat an Emma einen Narren gefressen*. (Phrasem an j-m *einen Narren gefressen haben* mit einer obligatorischen präpositionalen Ergänzung; vgl. Burgert 1998: 20f.).

- (57) Da gibt es ja zum Beispiel die rheinische Verlaufsform: Ich **bin etwas am Machen**. Oder Sie sind gleich den Artikel am Schreiben.

RHZ08/MAR.21740 Rhein-Zeitung, 26.03.2008; Bastian Sick und der Wemsing-Fall

Was die anderen progressivischen Konstruktionen mit *machen* betrifft, wurden im Archiv TAGGED-C keine Belege von *beim Machen sein* und *im Machen sein* gefunden. In dem ersten Fall ergab die Suche zwar sieben Treffer, alle waren jedoch nicht-progressivisch, z. B. (58) und (59). In dem zweiten Fall wurden sogar gar keine Ergebnisse gefunden. Das einzige nicht-progressivische Beispiel von *am Machen sein* (60) beinhaltet die auch bei anderen Verben übliche Verbindung *Vergnügen am* + Infinitiv (siehe die Analyse beim Verb *spielen*):

- (58) Frears: Nun, zumindest habe ich **beim Machen** des Films meine Vorurteile überprüft. Ich wollte jede Karikatur vermeiden, wollte mich über die Figuren nicht lustig machen, sondern sie als normale Menschen zeichnen.

M06/OKT.80970 Mannheimer Morgen, 18.10.2006; "In jedem Fall der Wasserturm"

- (59) „Die Kinder zeigten großes Interesse und Engagement. Da gab es kein Gemurmel oder Getuschel wie es sonst unter Jugendlichen in Unterrichtseinheiten oft üblich ist“, bilanzierte Nagel, Ausbildungsleiter für Elektroberufe der Salzgitter AG. [...] Gemeinsam mit Betreuerin Britta Reiter (40) leitete der 35-Jährige die Vorlesungsreihe. Das Motto laute: „**Beim Machen lernen**“.

BRZ06/MAR.07581 Braunschweiger Zeitung, 13.03.2006; Junior-Uni: Junge Forscher auf den Spuren des Stroms

- (60) Ich mache nicht länger Fotos aus purem **Vergnügen am Machen**, sondern ich möchte, dass sie eine symbolische Bedeutung erhalten wie die Bilder der alten Meister.

A99/FEB.08024 St. Galler Tagblatt, 03.02.1999, Ressort: TB-KUL (Abk.); Ethisch und ehrlich

2.4.2 Tun

Weder bei dem bereits analysierten Verbpaar *kommen – geben* noch beim Paar *machen – tun* entspricht die Anzahl der gefundenen Ergebnisse der Einordnung von einzelnen Verben in die Wortgrundformenliste DeReWo. Obgleich das Verb *tun* im Sprachgebrauch weniger häufig als das Verb *machen* ist, ergab die „am /+w1 Tun“-Suche 40 Treffer, davon sieben progressivisch (vgl. mit *machen* bzw. *kommen* und *geben*).

Wie ich schon im vorigen Kapitel dargelegt habe, ist eine der Verwendungsweisen von *am Tun sein* im progressivischen Sinne diejenige mit dem Verb *machen*, siehe die Beispiele (61) und (62). Es lässt sich vermuten, dass diese Doppelung (bzw. Tautologie³⁵) zur Hervorhebung des Verlaufs (der andauernden Tätigkeit) dienen könnte. Andererseits sind

³⁵ Die Bedeutung der einzelnen Wörter (hier Verben) gleicht der Bedeutung der gesamten Wortverbindung.

die sog. Paarformeln³⁶ in der deutschen Sprache so üblich, dass man ohne weitere Untersuchung nicht eindeutig sagen kann, dass es so wirklich ist:

- (61) Alle **sind dauernd am Tun und Machen**, mit tausend Dingen beschäftigt, freiwillig oder gezwungen immer in Aktion.

A00/SEP.61740 St. Galler Tagblatt, 13.09.2000, Ressort: TT-ALT (Abk.); Toggenburger Höhenweg

- (62) Wir **sind** also **immer am Tun und Machen**. Ganz schön anstrengend für unser Gehirn, wenn es alle Eindrücke auswerten müsste. Deswegen entscheidet es blitzartig, welche Informationen wichtig sind, welche unwichtig und wie man darauf reagieren soll. Das kann einem das Leben retten. Wenn im Wald ein Ast auf uns herabfällt, wird das Gehirn keine Zeit darauf verschwenden, über Farbe und Anzahl der Blätter nachzudenken. Es weiß nur, dass der Ast uns verletzen könnte. Deswegen signalisiert es nur: „Spring zur Seite!“ Hauptsache unverletzt!

NUZ07/SEP.01619 Nürnberger Zeitung, 14.09.2007, S. 6; Wie das Gehirn uns anstrickt

Eine andere Verwendungsweise von *am Tun sein* im progressivischen Gebrauch ist teilweise mit der Konstruktion *im Kommen sein* (bzw. *am Kommen sein*) vergleichbar. Bei *etwas ist am Tun* handelt es sich zwar nicht um einen Trend (vgl. mit *kommen*), es wird aber auch die Änderung einer Situation beschrieben, wie bei (63) und (64):

- (63) Hermann Haffter: Das ist keine Überraschung. Wir wissen seit dem vergangenen Spätherbst, dass da **etwas am Tun ist**, und sind in Verhandlungen mit den Post-Verantwortlichen.

A09/APR.03992 St. Galler Tagblatt, 16.04.2009, S. 29; «Die Antwort war sehr vage»

- (64) Elvira Hengeveld, Präsidentin der Bündner Sektion der Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz (Auns), bestätigte auf Anfrage, dass innerhalb SVP-nahen Auns-Kreisen **«etwas am Tun ist»**. Es gibt Überlegungen, in Graubünden eine neue SVP-Sektion oder aber eine Junge Auns zu gründen.

SOZ08/MAR.03575 Die Südschweiz, 22.03.2008; Rechte Kreise wollen eine neue SVP in Graubünden gründen

Aus dem Kontext kann man ablesen, dass beide obigen Beispiele negativ verstanden werden können: etwas Unerwünschtes oder Unsauberes passiert (heimlich) gerade. Ob dies immer der Fall sein muss lässt sich jedoch nicht sagen.

Es wurden selbstverständlich auch Belege gefunden, wo *tun* alleine steht und eine einfache Tätigkeit ausdrückt:

- (65) In der Ferienzeit werden auch Kindergarten -und Schulkinder betreut. In der familiären Einrichtung **sind** vier ausgebildete Pädagogen **ständig am Tun**, um den ihnen anvertrauten "Zwergen" eine vertraute, gut vorbereitete Umgebung zu schaffen.

NON09/JUN.10926 Niederösterreichische Nachrichten, 15.06.2009, S. 45; Welt der Zwergenmützchen

³⁶ z. B. *Ach und Krach, Hab und Gut, Art und Weise* usw.

Was den nicht-progressivischen Gebrauch anbelangt, wurden Beispiele mit Verbindungen wie *Freude/Interesse/Spaß am Tun* oder *j-n am Tun hindern* gefunden. Wegen der großen Ähnlichkeit mit den nicht-progressivischen Belegen von anderen Verben führe ich hier absichtlich keine konkreten Beispiele an.

Die „beim /+w1 Tun“-Suche ergab 10 Treffer, davon war jedoch keiner progressivisch. Anders war es dagegen bei „im /+w1 Tun“: Unter 79 Ergebnissen wurden manche progressivische Belege gefunden, z. B.:

- (66) Ich weiß auch, wie schwer dies sein kann. Oft weiß ich zunächst gar nicht, was ich mit Zeit anfangen soll. Ich **bin** noch so drin **im Tun und Machen**, dass ich mit Zeit nichts anfangen kann – auch wenn ich mir sie so gewünscht habe.

BRZ05/OKT.01521 *Braunschweiger Zeitung*, 29.10.2005; *Alltag*

- (67) Fiskalisch wird dieser Einsicht in der Steuergesetzvorlage auf die nächste Landsgemeinde Rechnung getragen. Das sollte man ungeschmälert mittragen. Manches andere, was die vorhandenen Ansätze zur familienergänzenden Kinderbetreuung weiter stärkt, **ist** zurzeit **im Tun** - und verdient ebenfalls die nötige Vorurteilslosigkeit.

SOZ06/MAR.02615 *Die Südschweiz*, 14.03.2006; *Vorurteile*

2.4.3 Arbeiten

Das Verb *arbeiten* gehört zwar zur Häufigkeitsklasse 9 (d. h. ist allgemein genommen weniger benutzt als die Verben *machen* und *tun*), überraschungsweise ergab jedoch die „am /+w1 Arbeiten“-Suche insgesamt 237 Ergebnisse. Im Vergleich zu den anderen untersuchten Verben ist es eine relativ hohe Anzahl (mehr Ergebnisse gab es nur beim Verb *spielen*). Unter den ersten einhundert Belegen waren nur zehn Beispiele nicht-progressivisch, die große Mehrheit bildete also die *am*-Konstruktion im progressivischen Gebrauch. Während die Analyse des Verbs *spielen* zeigte, dass nur etwa jedes zehnte Beispiel progressivisch war, sah es beim Verb *arbeiten* durchaus umgekehrt aus: 90 Prozent der Ergebnisse gehörten zu der Verlaufsform.³⁷

Anhand der Analyse konnte ferner festgestellt werden, dass die progressivischen Belege dieses Verbs ähnliche Merkmale wie die progressivischen Belege beim Verb *spielen* (bzw. anderen Verben) aufweisen. Es gibt genug Beispiele sowohl in der ersten als auch in der dritten Person beider Numeri. Was die Tempora angeht, wurden wieder lediglich Beispielsätze im Präsens oder im Präteritum gefunden (vgl. Beispiele (68) bis (71)).

³⁷ Diese Angabe geht von der Analyse der ersten Hundert Ergebnisse der „am /+w1 Arbeiten“-Suche aus. Es ist also nicht auszuschließen, dass dieser Wert von der Statistik aller Fälle signifikant abweichen kann. Der Grund dafür kann u. a. das Faktum sein, dass das Archiv *TAGGED-C* aus mehreren Zeitungen und anderen Quellen schöpft (wobei nicht alle detailliert analysiert werden konnten).

Angesichts der Modi trifft man sowohl auf Indikativ (Beispiele (68) und (69)) als auch auf Konjunktiv (Beispiele (70) und (71)); Imperativ wurde nicht belegt:

- (68) Nach rund einjähriger Bauzeit steht die neue Schulanlage Auholz kurz vor der Vollendung. Wie Bruno Sacchet, Präsident der Baukommission, sagte, sind zurzeit innen und aussen die letzten grösseren Arbeiten im Gange. [...] Innerhalb des Schulhauses **sind jetzt** verschiedene Handwerker aus dem Bereich Innenausbau **am Arbeiten**.

A97/APR.00171 St. Galler Tagblatt, 23.04.1997, Ressort: TB-ABI (Abk.); Schulhausbau im Auholzj...

- (69) Unsere Arbeit bestand darin, die Wiese von Dreck, Holz, Steinen und Eis zu befreien, damit die Bauern sie endlich wieder bewirtschaften können. Da das Wetter bis zum Mittag nicht schöner geworden war, beschlossen einige von uns zurückzufahren. Als das Wetter am Nachmittag schöner wurde, bekamen einige ein schlechtes Gewissen, weil sie **nicht am Arbeiten waren**. Um fünf Uhr kamen unsere Arbeiter mit hungrigem Bauch zurück.

A99/JUL.47891 St. Galler Tagblatt, 07.07.1999, Ressort: AT-MIT (Abk.); Lagernotizen

- (70) «Die Bemühungen zur Verbesserung der Wasserqualität in den Rheintaler Gewässern gehen weiter», antwortet die St.Galler Regierung den beiden Diepoldsauer Kantonsrätinnen Andrea Schmid-Weder und Ursula Graf Frei. [...] Im weiteren listet die Kantonsregierung eine Reihe von Untersuchungsprojekten und Kommissionen auf, welche eingeleitet oder **am Arbeiten seien**. «Eine schnelle Lösung» sei aber unwahrscheinlich.»

A98/NOV.75842 St. Galler Tagblatt, 25.11.1998, Ressort: RT-FRO (Abk.); «Bemühungen geben weiter»

- (71) Ihr Wissen und ihre Erfahrung gibt Lisa Anderegg an ihre Mitarbeiterin Renate Abderhalden weiter. Diese ist fasziniert von der Arbeit: «Wenn es nach mir ginge, dann **wäre** ich jeden Tag im Atelier **am arbeiten**.» Über Lehrling-Ausbildung habe sie auch schon nachgedacht, aber ohne Geschäft dürfte das schwierig werden.

A08/JUL.00938 St. Galler Tagblatt, 03.07.2008, S. 46; Weniger Verkauf, mehr Handwerk

Bei (69) ist noch darauf hinzuweisen, dass es sich um eine Negation handelt – sie ist für die Verlaufsform zwar nicht typisch, auf keinen Fall ist sie aber ausgeschlossen (vgl. Gargyán 2009: 203f.).

Während (70) für die Verwendung des Progressivs in der indirekten Rede steht (Bildung mit Konjunktiv Präsens), stellt (71) einen irrealen Konditionalsatz dar (Bildung mit Konjunktiv Präteritum).

Außer den bisher genannten Kategorien wurden beim Verb *arbeiten* die Zugehörigkeit einzelner Belege zur konzeptuellen Mündlichkeit (72) oder konzeptuellen Schriftlichkeit (73) untersucht und die verschiedenen Kontexte, in denen die Verlaufsform auftaucht, beobachtet:

- (72) Am Sonntag **bin** ich **am Arbeiten**. Ich habe bis um 17 Uhr Dienst in der Gesa. Nachher werde ich mit meinen Kollegen eine Grillparty steigen lassen. Vermutlich bei mir zu Hause. Ich finde, im Sommer sollte man solche Sachen einfach genießen.

A99/AUG.55155 St. Galler Tagblatt, 13.08.1999, Ressort: RT-PLA (Abk.); Ausgehtip

- (73) Wenn Mercedes für das kommende Jahr wieder einen Zwölfzylinder für die S-Klasse ankündigt, fragt man sich fast ungläubig: Was soll jenes Aggregat denn noch mehr bieten? Schon der gefahrene Achtzylinder mit fünf Litern Hubraum und 306 PS bewegt das schwere Auto seidenweich voran, und oft muss man auf der Fahrt seine Ohren spitzen, um zu hören, dass da überhaupt eine Maschine **am Arbeiten ist**. [...] Ein fliegender Teppich der Hightech-Klasse.

A99/MAR.15808 St. Galler Tagblatt, 05.03.1999, Ressort: TB-AUT (Abk.); Wie ein fliegender Teppich

Bei (72) ist noch zu bemerken, dass sich dieses Beispiel eigentlich auf die Zukunft bezieht, d. h. keinen momentan stattfindenden Verlauf bezeichnet. Bei der Analyse wurden auch andere Beispielsätze gefunden, wo die *am*-Konstruktion im Präsens eher eine künftige bzw. regelmäßige Aktivität (74) darstellt:

- (74) Die Leiterin der Nähfrauen, Cornelia Klee, hofft auf weitere Nähfrauen für ihre Gruppe, die jeweils am Donnerstag von 19.30 bis 21.30 Uhr **am Arbeiten ist**.

A00/JAN.06481 St. Galler Tagblatt, 27.01.2000, Ressort: AT-VOR (Abk.); Ruedi Iseli neuer Ehrenpräsident

Die Verlaufsform findet man auch in den Überschriften von Zeitungsartikeln – entweder als vollständige Sätze (75), oder als elliptische Ausdrücke (76). Einerseits könnte man behaupten, dass dies von der Standardsprachlichkeit des *am*-Progressivs zeugt,³⁸ andererseits könnte man einwenden, dass die Überschriften eine ganz spezifische Textsorte (bzw. Kategorie) darstellen und deswegen nicht als ein aussagekräftiges Beispiel wahrgenommen werden können:

- (75) Hirn **ist immer am Arbeiten**

A08/AUG.02831 St. Galler Tagblatt, 13.08.2008

- (76) Ohne Arbeitsstelle und doch **am Arbeiten**

A97/MAI.02411 St. Galler Tagblatt, 07.05.1997

Schließlich möchte ich noch auf das Verhalten von progressivischem *am Arbeiten sein* in einem Satzgefüge aufmerksam machen. Die Beispiele (77) und (78) legen die Vermutung nahe, dass die Verwendung des Progressivs in einem Teil des Satzgefüges nicht automatisch seine Verwendung in einem anderen Teil desselben Satzgefüges zur Folge hat,

³⁸ Nach dem Motto „Alles, was fett gedruckt ist, muss richtig sein“.

obwohl auch diese Möglichkeit in Frage käme. Die Ursache könnte möglicherweise in der Inklinaton des jeweiligen Verbs zur Verwendung im Progressiv bestehen:³⁹

- (77) Olivia Hugs Stundenplan an der Universität von Xi'an bestand zu einem grossen Teil aus Chinesisch-Lektionen. [...] Im zweiten Semester belegte sie einen Kurs in Tai Chi, einer uralten chinesischen Bewegungskunst, deren Ziel das Erlangen von innerer Ruhe und Gelassenheit ist. Glaubt man Hugs Ausführungen über das Wesen der Chinesen, so würde ein bisschen Tai Chi den meisten von ihnen gut tun: «Chinesen haben immer Stress, sind ständig unter Druck. Entweder **sind** sie **am Arbeiten oder sie lernen**», erzählt sie.

A09/AUG.02204 St. Galler Tagblatt, 11.08.2009, S. 33; «Gestatten, Hu Aiwon – auf Chinesisch»

- (78) Während die VfL-Profis ihren Urlaub **genießen** und in der Sonne **faulenzten**, ist ihr Physiotherapeut in den Ferien sogar **ein wenig am Arbeiten**.

BRZ06/MAI.15347 Braunschweiger Zeitung, 29.05.2006; Fischen, Bergwandern, nach der Praxis gucken

Für die nicht-progressivischen Belege gilt das Gleiche wie beim Verb *tun*. Es werden hier folglich keine konkreten Beispiele angeführt, da alle Belege die bereits untersuchten Strukturen kopieren (siehe Kapitel 2.2.1 und 2.3).

Bezüglich der *beim*-Konstruktion ist noch einmal darauf hinzuweisen, dass die Behauptung von Helbig/Buscha (2001: 80), dass diese Konstruktion „weiter verbreitet als die mit *am*“ und „standardsprachlich stärker akzeptiert“ sei, wohl nicht allgemein gültig ist (vgl. Verb *spielen*). Bei der „beim /+w1 Arbeiten“-Suche fielen nämlich keine der ersten hundert Treffer auf die progressivische *beim*-Konstruktion,⁴⁰ wobei ca. 90% der Belege der *am*-Konstruktion progressivisch waren.

Die „im /+w1 Arbeiten“-Suche ergab ebenfalls keine progressivischen Belege.⁴¹ Aus den nicht-progressivischen Belegen sind u. a. folgende Verbindungen zu nennen: *Erfahrungen im Arbeiten* (79), *Präzision im Arbeiten* (80) und *Grundlagen im Arbeiten mit etwas* (81):

- (79) «Hat eine junge Frau bereits ein Haushaltslehrjahr absolviert und **Erfahrungen im Arbeiten** gesammelt, so hat sie grössere Chancen, später eine Lehrstelle zu finden», ist Lucia Gnägi überzeugt. Komplexes Denken sei im Haushalt sehr wichtig und käme den Jungen in einem anderen Beruf zugute.

A98/MAR.17063 St. Galler Tagblatt, 18.03.1998, Ressort: WV-DEG (Abk.); Hausfrauenarbeit schätzenlernen

- (80) So vereinen sich kreative Neugierde, Beharrungsvermögen und **Präzision im Denken wie im Arbeiten** bei Heider zu einer fruchtbaren und originellen

³⁹ Hier könnte man gleich kontern, dass gerade beim Verb *spielen* die Verlaufsform sehr geläufig ist (vgl. Beispiel (77)). Eine andere Erklärung könnte der stilistische Gesichtspunkt bieten – es könnte sich z. B. um das Streben nach stilistischer Diversität (d. h. Vielfalt) handeln.

⁴⁰ Die „beim /+w1 Arbeiten“-Suche ergab insgesamt 476 Treffer, deswegen war es aus Kapazitätsgründen nicht möglich, alle Belege zu analysieren.

⁴¹ 23 Treffer

Synthese. Seine Werke fußen auf genauen Strukturvorstellungen, nach einer langen Phase des Nachdenkens und Experimentierens kommen sie schließlich in festgefügtter Form zu Papier, den Musikern bleibt da meist nur die Rolle „ausführender Organe“, wie Heider es einmal ausgedrückt hat.

NUZ09/DEZ.02654 *Nürnberger Zeitung*, 28.12.2009, S. 22; *Werner Heider wird 80 - Viele Wirbel für die Neue Musik*

- (81) Wegen großer Nachfrage wird ein zweiter Kurs "**Grundlagen im Arbeiten mit dem PC und Word**" für die Interessensgruppe 50 Plus angeboten.

RHZ06/SEP.11674 *Rhein-Zeitung*, 12.09.2006; *VHS Kurs für PC-Einsteiger*

Semantisch hängt mit den Verben *machen*, *tun* und *arbeiten* noch z. B. das Verb *jobben* zusammen. Das Archiv *TAGGED-C* enthält jedoch keine Belege von *am Jobben*.

2.5 Verben LERNEN, LESEN und SCHREIBEN

Die bisher untersuchten Verben wurden mithilfe von DeReKo analysiert, die Verben *lernen*, *lesen* und *schreiben* mittels DWDS (*Digitales Wörterbuch der Deutschen Sprache*).

Das *DWDS-Kernkorpus* stellt „das erste zeitlich und nach Textsorten ausgewogene Textcorpus der deutschen Sprache des 20. Jahrhunderts“ dar (DWDS 2003: online) und besteht aus ca. 100 Millionen Textwörtern (ebd.).⁴² Damit ist er zwar weniger umfangreich als DeReKo (5 Milliarden Wörter), bietet aber in Bezug auf die Materialbasis eine ausgewogenere Sammlung von Textsorten. Das war der Hauptgrund für die Benutzung eines anderen Korpus für die weitere Analyse.

Während das Archiv *TAGGED-C* (DeReKo) vor allem aus Zeitungsartikeln erstellt ist, schöpft das *DWDS-Kernkorpus* mehr aus der Belletristik, Gebrauchsliteratur und wissenschaftlichen Arbeiten. Der Nachteil besteht darin, dass die jeweilige Suche weniger Treffer liefert, der Vorteil liegt hingegen in einer vielfältigeren Materialbasis.

Die Verben *lernen* und *schreiben* gehören zu derselben Häufigkeitsklasse wie das Verb *arbeiten* (beide Häufigkeitsklasse 9), das Verb *lesen* wird etwas weniger benutzt (Häufigkeitsklasse 10). Aufgrund des limitierten Umfangs dieser Arbeit wird hier ausschließlich die *am*-Konstruktion behandelt.

⁴² Das *DWDS-Kernkorpus* ist ein Korpus des 20. Jahrhunderts, d. h. enthält auch ältere Quellen, z. B. Bücher aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Im Archiv *TAGGED-C* (DeReKo) sind hauptsächlich Zeitungsartikel aus den Jahren 1997-2009.

2.5.1 Lernen

Die „am Lernen“-Suche im *DWDS-Kernkorpus* liefert insgesamt neun Ergebnisse, davon steht nur eins im Progressiv (82). Es handelt sich um eine Passage aus einem Roman von Robert Walser, der vor mehr als hundert Jahren geschrieben wurde. Obwohl die Analyse des Progressivs in dieser Arbeit vor allem synchron durchgeführt wurde, ist es ein Beispiel dafür, dass der Progressiv keine wirklich neue Struktur ist (vgl. auch Thiel 2008: 1 ff.):

- (82) Ich lerne sehr leicht auswendig, Kraus sehr schwer, daher **ist er immer am Lernen**. Die Schwierigkeiten, die er zu überwinden hat, sind das Geheimnis seines Fleißes und dessen Lösung.

Walser, Robert, Jakob von Gunten, Zürich: Subkamp 1973 [1909], S. 62

Die Analyse der nicht-progressivischen Belege führt leider zu keinen neuen Erkenntnissen. Dies könnte einerseits in der geringen Materialbasis vom *DWDS* bestehen, andererseits kann man vermuten, dass in der syntagmatischen Nähe der *am*-Konstruktion nur eine limitierte Menge von Wortgruppe auftreten kann. In diesem Fall kommt fünfmal die Verbindung *Freude am Lernen* (83), zweimal *Lust am Lernen* (84) vor:

- (83) Das Schiller-Gymnasium in Rotenburg galt als eine vorzügliche Schule, und wenn man nicht sitzenbleiben wollte, mußte man die Ohren steif halten. Hedi Sandler war ein sehr begabtes Mädchen, das **Freude am Lernen** hatte, noch mehr aber freute sie sich, wenn sie gemeinsam mit den Klassenkameradinnen einen Spaß aushecken konnte.

Trott, Magda, Puckis neue Streiche, Stuttgart: Titania (1951) [1920], S. 3

- (84) In der Schule des Lebens kann man aber nur lernen, wenn man sich alle Bildungsmittel verschafft, die uns zugänglich sind, und wenn man von diesen Bildungsmitteln reichlichen, überreichlichen Gebrauch macht. Man muß geradezu verschwenderisch sein in der **Lust am Lernen**. Sparsamkeit in dieser Richtung und Geiz sind das schlimmste, was einem Künstler geschehen kann.

Neues Deutschland, 02.10.1971

2.5.2 Schreiben

Beim Verb *schreiben* wurden noch weniger *am*-Konstruktionen belegt (insgesamt fünf Treffer, davon zwei progressivisch). Beide progressivischen Belege (85) und (86) stammen (zufälligerweise) aus einem privaten Briefwechsel aus dem Jahre 1941:

- (85) Da, jetzt kommt auch der Abmarschbefehl. Gerade wenn ich **so schön am Schreiben bin**. Bobi, die Post ist immer noch nicht da.

Brief von Ernst G. an Irene G. vom 31.10.1941, Feldpost-Archive mkb-fp-0270, S. 247

- (86) Lieber Ernst, ich **bin nun gerade am Schreiben** und da sollst Du nun auch gleich ein paar Zeilen haben.

Brief von Irene G. an Ernst G. vom 17.01.1941, Feldpost-Archive mkb-fp-0270, S. 247

In beiden Briefen wird die Verlaufsform um ein Adverb erweitert. Während es in (85) eine Modalbestimmung ist (*schön am Schreiben*, ähnlich wie *fleißig am Arbeiten*), handelt es sich bei (86) um ein Temporaladverb, oder genauer um zwei Temporaladverbien der gleichen Bedeutung (*nun gerade*).

Die drei nicht-progressivischen Belege beinhalten folgende Syntagmen: *Gefallen am Schreiben finden* (87), *am Schreiben hindern* (88) und *am Schreiben verhindert sein* (89):

- (87) Und Els Ochsnerin fand keine Ruhe mehr auf ihrem Narrenthron. Theophrast, dessen Finger allmählich der Feder Herr wurden, so daß er **am Schreiben Gefallen fand**, mußte auf Mittel sinnen, die Mutter zu halten.

Kolbenbeyer, Erwin Guido, Paracelsus, München: J. F. Lehmanns 1964 [1917], S. 233

- (88) Von Rousseau wollte er nichts wissen und bezeichnet ihn als einen Philosophen, den man **am Schreiben hindern** müsse, weil er heikle Gegenstände behandle.

Kammitzer, Heinz, Lessing und die Nation, in: Neue deutsche Literatur 2 (1954) Nr. 1, S. 119

- (89) Kann ein Beteiligter nicht schreiben oder **ist er am Schreiben verhindert**, so macht er ein Handzeichen. Ist auch dies nicht möglich oder weigert sich ein Beteiligter zu unterschreiben, so gibt der Standesbeamte den Grund dafür an.

Verordnung zur Ausführung des Personenstandsgesetzes, in: Sartorius 1: Verfassungs- und Verwaltungsgesetze der Bundesrepublik Deutschland, München: Beck 1998, S. 75

2.5.3 Lesen

Das letzte in dieser Arbeit analysierte Verb ist das Verb *lesen*. Aus sechs Treffern war nur ein Treffer progressivisch. Er stammt aus einer Zeitung und steht im Konjunktiv Präsens (indirekte Rede):

- (90) Eine Laudatio Edgar Hilsenrath war schon einmal in Fürth: Am 20. Juni 1978 las er hier - auf Einladung der Direktorin der Volkshochschule - ein Kapitel aus "Der Nazi & der Friseur". Das Deutsche Allgemeine Sonntagsblatt schrieb damals: "Nach dem Ende des Kapitels klappt Hilsenrath das Buch zu, und in der ersten Reihe steht einer auf mit einem Spickzettel. Der junge Mann ist aufgeregt, er hätte eine Frage: Da **sei** ein Mensch **am Lesen**, ein Politpornograph, der sich lustig mache über Juden und Christen und das deutsche Volk und den Führer. Dabei sei das doch einer, der die zionistischen Folterknechte unterstütze.

Die Zeit, 05.04.1996

Auch bei diesem Verb bringt die Untersuchung der nicht-progressivischen Belege keine neuen Erkenntnisse – die Beispiele führe ich deshalb absichtlich nicht an.

2.6 Zusammenfassung

In diesem Teil wurde der Gebrauch des Progressivs bei insgesamt neun häufig benutzten Verben analysiert, die „ihrerseits schon einen Verlauf bezeichnen“ (Helbig/Buscha 2001: 80). Dabei konzentrierte ich mich auf den *am*-Progressiv, der *beim*-Progressiv und *im*-Progressiv wurden auch analysiert, jedoch nicht so detailliert. Meine Analyse hat bestätigt, dass bei Verben, die einen Zustand oder einen bloßen Wahrnehmungsvorgang ausdrücken, der Progressiv nicht gebildet werden kann. Um die progressivischen von den nicht-progressivischen Konstruktionen abgrenzen zu können, wurden beide Typen in Betracht gezogen.

Anschließend wurde auf die gemeinsamen Merkmale und Spezifika beim Gebrauch von Progressiv bei einzelnen Verben hingewiesen. Zu den grammatischen Kategorien kann man im Vergleich mit der Erläuterung im theoretischen Teil (vgl. Kapitel 1.4) bemerken, dass der Progressiv zwar theoretisch in allen Personen beider Numeri stehen kann, anhand der analysierten Belege taucht er jedoch in der zweiten Person (sowohl Singular als auch Plural) nicht auf. Auch die Bildung aller Tempora (vgl. Hoffmann 2012: online) wurde nicht bestätigt – alle angeführten Beispiele stehen lediglich im Präsens oder im Präteritum. Was die Modi angeht, wurden viele Beispiele im Indikativ und mehrere Beispiele im Konjunktiv belegt. Dies steht im Einklang mit den Ausführungen in Gárgyán (2009: 4ff.). Es wurde aber kein Beleg im Imperativ gefunden. Die Existenz von progressivischen Belegen in verschiedenen Personen, Numeri, Tempora und Modi (wie z. B. im Konjunktiv) interpretiere ich als eines der Argumente dafür, dass der Progressiv nicht eine semantische, sondern eine grammatische Struktur darstellt.

Weiter wurde gezeigt, dass der Progressiv in verschiedensten Kontexten auftaucht und nicht nur an bestimmte Situationen gebunden ist (vgl. z. B. Kapitel 2.2.2). Fast alle Belege haben sich auf die Vergangenheit oder Gegenwart bezogen, es wurden aber auch Belege gefunden, in denen der Progressiv zwar im Präsens steht, jedoch einen künftigen Verlauf oder eine regelmäßige Aktivität bezeichnet (vgl. Kapitel 2.4.3).

Die folgende Tabelle nimmt die Vorkommenshäufigkeit des *am*-Progressivs auf und zeigt auf, wie üblich der Progressiv bei den einzelnen Verben ist:

Verb (Häufigkeitskl.)	Korpus	Ergebnisse „ <i>am</i> Infinitiv“	Davon Progressiv	
spielen (8)	DeReWo (Archiv <i>Tagged-C</i>)	309	33	11%
kommen (6)		70	19	27%
gehen (7)		20	6	30%
machen (6)		6	5	83%
tun (8)		40	7	18%
arbeiten (9)		237	213 ⁴³	90%
lernen (9)	DWDS (<i>Kernkorpus</i>)	9	1	11%
schreiben (9)		5	2	40%
lesen (10)		6	1	17%

Tabelle 2: Übersicht analysierter Verben mit Anzahl der Ergebnisse der „*am* Infinitiv“-Suche

Man könnte behaupten wollen, dass keine (oder nur eine sehr kleine) Korrelation zwischen der Häufigkeitsklasse und der Anzahl der progressivischen Ergebnisse bei den einzelnen Verben existiert. Wie ich jedoch vorausgeschickt habe, lässt sich dies aufgrund der zu kleinen Materialbasis nicht ohne Weiteres behaupten. Trotzdem bin ich der Ansicht, dass es Verben gibt, die typisch mit Progressiv benutzt werden (z. B. *arbeiten* und *machen*), und Verben, die zwar schon ihrerseits einen Verlauf bezeichnen und allgemein häufig benutzt werden, aber nur selten im Progressiv stehen (*tun*). Man muss aber auch bedenken, dass ich nur die Schriftsprache (obwohl teilweise konzeptuell mündliche) analysiert habe – aus der Untersuchung der gesprochenen Sprache könnte man möglicherweise eine andere Schlussfolgerung ziehen.

Schließlich sollten noch die vier Kriterien ausgewertet werden, die Thurmair (2002: 6f.) als Voraussetzung für die Anerkennung einer Entwicklungstendenz zur sprachlichen Neuerung festlegte. Die (teilweise mangelnde oder nicht entsprechende) Anerkennung durch sprachnormierende Instanzen wurde bereits in dem theoretischen Teil thematisiert (vgl. Kapitel 1.2). Bezüglich des größtmöglichen überregionalen Verbreitungsgrads lässt sich behaupten, dass man mehrere progressivische Belege in Texten sowohl deutscher, als auch österreichischer oder schweizerischer Herkunft findet. Der Gebrauch des Progressivs ist also auf keinen Fall nur auf das Rheinland beschränkt. Auch die Anwesenheit in verschiedenen sprachlichen Registern wurde bestätigt – während die Analyse im Korpus DeReWo praktisch ausschließlich Beispiele aus der Presse lieferte, wurden im DWDS auch

⁴³ Es handelt sich um eine Umrechnung. Die Angabe geht von der Analyse der ersten Hundert Ergebnisse der „*am* /+w1 Arbeiten“-Suche aus (90% der ersten einhundert Belege waren progressivisch).

Beispiele aus der schöngeistigen Literatur oder aus privatem Briefwechsel belegt. In diesen zwei Punkten sind die Schlussfolgerungen meiner Analyse mit den Ergebnissen von Thiel (2008: 2ff.) identisch.

Um als standardsprachlich bezeichnet werden zu können, sollte der Progressiv auch „systemausgleichend und systematisch in das deutsche Sprachsystem eingegliedert werden“ (Thurmair 2002: 6f.). Im ersten Teil wurde bereits die Problematik der Aspektualität und Definitheit behandelt. In diesem Teil wollte ich eher an Beispielen zeigen, wie der Progressiv verwendet wird und dass es sich um keine Randerscheinung handelt.

Ausgewählte hier aufgelistete Korpusbelege sind zusammen mit weiteren Korpusbelegen in digitaler Form auf der beigelegten CD-ROM zu finden.

Fazit

Diese Bachelorarbeit setzte sich zum Ziel, die Verwendung des Progressivs in der deutschen Gegenwartssprache zu untersuchen. Unter dem Terminus Progressiv (bzw. Verlaufsform) versteht man eine systematisch bildbare verbale Konstruktion, welche die jeweiligen Sachverhalte in ihrem Verlauf betont. Im Mittelpunkt dieser Arbeit stand der sog. *am*-Progressiv, berücksichtigt wurden auch die nicht-progressivischen *am*-Konstruktionen sowie die progressivischen *beim*- und *im*-Konstruktionen.

Die Verwendung des Progressivs im Deutschen wurde mit der Verwendung der *continuous form* im Englischen verglichen – beide Strukturen sind zwar ähnlich, kommen jedoch nicht identisch zum Einsatz. Der deutsche Progressiv kann nur mit denjenigen Verben gebildet werden, die ihrerseits schon einen Verlauf bezeichnen. Auch der Grad der Etablierung ist unterschiedlich. Die englische *ing*-Form ist etablierter als der deutsche Progressiv. Dem entspricht auch seine uneinheitliche und meistens nicht angemessene Erfassung in den deutschen Grammatiken. Helbig/Buscha (2001: 80) behaupten, er sei zwar nicht nur regional, aber (nur) in der gesprochenen Sprache verwendet. Duden (1998: 91) bezeichnet ihn hingegen als „auch standardsprachlich gebräuchlich“.

Mithilfe der durchgeführten Korpusanalysen wurde bestätigt, dass der Progressiv überregional verbreitet und in verschiedenen sprachlichen Registern anwesend ist, und zwar in unterschiedlichsten Kontexten. Die in dieser Arbeit angeführten Beispiele mögen auf einige Tendenzen hinweisen, die für die Verwendung des *am*-Progressivs typisch sind:

1. Der Progressiv steht in der 1. oder 3. Person beider Numeri. Die 2. Person ist zwar nicht ausgeschlossen, wurde jedoch nicht belegt (vgl. Kapitel 2.2 bis 2.5).
2. Die charakteristischen absoluten Tempora sind Präsens und Präteritum. Einige Studien belegen aber auch andere Tempora (vgl. Kapitel 1.4).
3. Bezüglich der Modi wurden sowohl Sätze im Indikativ als auch im Konjunktiv gefunden. Imperativ ist zwar nicht ausgeschlossen, aber auch nicht üblich (vgl. Hoffmann 2012: online; Gárgyán 2009: 4).
4. Der Infinitiv kann nicht durch ein Attribut erweitert werden. Er kann jedoch durch ein Verbgruppenadverbiale (z. B. *eifrig, immer noch, schwer, bereits, dauernd, gerade, schön*) erweitert werden (vgl. Kapitel 2.2 bis 2.5).
5. Eine Korrelation zwischen der Häufigkeitsklasse und der Anzahl der progressivischen Ergebnisse der „am Infinitiv“-Suche bei den einzelnen Verben wurde nicht bestätigt. Es scheint der Fall zu sein, dass einige Verben öfter und einige seltener Progressiv bilden, der Zugehörigkeit zu einer Häufigkeitsklasse (nach DeReWo) ungeachtet (vgl. Kapitel 2.6).

Des Weiteren wurde im theoretischen Teil der Zusammenhang des Progressivs mit der binären Kategorie Aspekt erläutert, die für die deutsche Sprache (im Unterschied zu slawischen Sprachen) nicht typisch ist. Der Progressiv könnte zwar mit dem imperfektiven Aspekt gleichgesetzt werden, trotzdem kann im Deutschen von der Kategorisierung Aspekt nicht gesprochen werden – „dies würde die Existenz von mindestens zwei distinkten Aspektkategorien, etwa progressiv und improgressiv, voraussetzen“ (Zifonun 1997: 1878).

Der Progressiv erfüllt jedoch Funktionen, die andere sprachliche Mittel nicht erfüllen können – da sich die Konstruktionen mit temporalen Adverbialen wie *gerade* oder *jetzt* mit der *am*-Konstruktion kombinieren lassen, ist die Behauptung, dass beide Konstruktionen völlig synonymisch wären, fehl am Platze. Auch im Zusammenhang mit dem Nullartikel, der die Indefinitheit implizieren kann, entsteht kein Überangebot an (In)Definitheit.

In Anlehnung an die oben zusammengefassten Tatsachen ist der Progressiv m. E. als ein fester standardsprachlicher Bestandteil der sowohl gesprochenen als auch geschriebenen deutschen Gegenwartssprache aufzufassen.

Künftige Untersuchungen könnten sich ausführlicher damit beschäftigen, inwiefern der Progressiv systemausgleichend und systematisch in das deutsche Sprachsystem eingegliedert ist. Diese Problematik wurde in dieser Arbeit aufgrund ihres limitierten Umfangs nicht erschöpfend thematisiert. Ich teile auch die Ansicht von Thiel (2008: 13): Es sollten konkrete Empfehlungen für die Eingliederung des Progressivs in den fremdsprachlichen Deutschunterricht entwickelt werden. Auch die Lehrbücher für Deutsch (als Muttersprache) sollten die Existenz des Progressivs reflektieren. Eine Analyse der in Tschechien erschienenen Lehrwerke in Bezug auf die Erfassung des Progressivs steht aktuell immer noch aus.

Literaturverzeichnis

- BURGER, Harald (1998). *Phraseologie: Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- DUDEN (1998). *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 6., neu bearbeitete Auflage. Mannheim: Dudenverlag.
- DUDEN (2009). *Die Grammatik*. 8., überarbeitete Auflage. Mannheim: Dudenverlag.
- DUDEN (2003). *Deutsches Universalwörterbuch*. 5. Auflage. Mannheim: Dudenverlag. [CD-ROM].
- DUDEN (2011). *Richtiges und gutes Deutsch. Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle*. 7., vollständig überarbeitete Auflage. Mannheim: Dudenverlag.
- EISENBERG, Peter (2005). *Das Wort. Grundriss der deutschen Grammatik*. 3. Auflage. Stuttgart: J. B. Metzler.
- ERBEN, Johannes (1961). *Abriss der deutschen Grammatik*. 4., neu bearbeitete Auflage. Berlin: Akademie-Verlag.
- FUCHS, Marjorie und BONNER, Margaret (2000). *Grammar Express with answers. For self study or classroom*. Harlow: Longman.
- GÁRGYÁN, Gabriella (2009). *Seid nicht am verzweifeln! Korpusbasierte Analyse bisher undokumentierter Formen des am-Progressiv-Gebrauchs im heutigen Deutsch*. In: *Deutsch als Fremdsprache*, 13/2. S. 203-209.
- GLÜCK, Helmut (Hrsg.) (1993). *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart: J. B. Metzler.
- HEIDOLPH, Karl Erich et al. (1981). *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin: Akademie-Verlag.
- HELBIG, Gerhard und BUSCHA, Joachim (2001). *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin und München: Langenscheidt.
- HEŘMAN, Karel et al. (2010). *Deutsch-tschechisches Wörterbuch der Phraseologismen und festgeprägten Wendungen*. Praha: C. H. Beck.
- HOFFMANN, Ludger (2012). *Darf man Ich bin am Schreiben schreiben? — Bereichert die Verlaufsform (der Progressiv) das Deutsche?* [online]. Zitiert am 28. 12. 2012. Verfügbar unter: <http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/fragen.ansicht?v_typ=e&v_id=4530&v_wort=progressiv>.
- KOCH, Peter und ÖSTERREICHER, Wulf (1985). Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld der Sprachtheorie und Sprachgeschichte. In: *R/jb*, 36. S. 15-43.
- SASSE, Hans-Jürgen (1991). Aspekttheorie. In: SASSE, Hans-Jürgen (Hrsg.). *Aspektsysteme. Arbeitspapier Nr. 14*. Köln: Institut für Sprachwissenschaft, Universität zu Köln.
- SICK, Bastian (2005). *Wie die Sprache am Rhein am Verlaufen ist* [online]. Zitiert am 28. 12. 2012. Verfügbar unter: <<http://www.spiegel.de/kultur/zwiebelfisch/zwiebelfisch-wie-die-sprache-am-rhein-am-verlaufen-ist-a-350958.html>>.

- ŠIMEČKOVÁ, Alena (2004). *Úvod do studia jazykovědné germanistiky*. Praha: Nakladatelství Karolinum.
- THIEL, Barbara (2008). Das deutsche Progressiv: neue Struktur in altem Kontext. In: *Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 13/2. S. 1-17.
- THURMAIR, Maria (2002). Standardnorm und Abweichungen. Entwicklungstendenzen unter dem Einfluss der gesprochenen Sprache. In: *Deutsch als Fremdsprache*, 39/ 1, S. 3-8.
- VAN POTTELBERGE, Jeroen (2004). *Der am-Progressiv*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- ZIFONUN, Gisela et al. (1997). *Grammatik der deutschen Sprache. Band 2*. Berlin: Walter de Gruyter.

Informationen über die verwendeten Korpora:

- DWDS (2013). *Ressourcen - Korpora*. Berlin: DWDS. Verfügbar unter: <<http://www.dwds.de/ressourcen/korpora/>>.
- IDS (2013a). *Ausbau und Pflege der Korpora geschriebener Gegenwartssprache. Das Deutsche Referenzkorpus – DeReKo* [online]. Zitiert am 10. 2. 2013. Verfügbar unter: <<http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/>>.
- IDS (2013b). *Archive* [online]. Zitiert am 10. 2. 2013. Verfügbar unter: <<http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/projekt/referenz/archive.html>>.
- IDS (2013c). *Bemerkungen zum Umgang mit morphosyntaktisch annotierten Korpora* [online]. Zitiert am 10. 2. 2013. Verfügbar unter: <<http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/projekt/referenz/bemerkungen.html>>.
- IDS (2013d). *Allgemeine Anmerkungen zur Reihe DeReWo. Korpusbasierte Wortlisten*. Mannheim: IDS. Verfügbar unter: <<http://www.ids-mannheim.de/kl/derewo/derewo-general-remarks.pdf>>.
- Korpusbasierte Wortgrundformenliste DeReWo, v-30000g-2007-12-31-0.1, mit Benutzerdokumentation, <http://www.ids-mannheim.de/kl/derewo/>, © Institut für Deutsche Sprache, Programmbereich Korpuslinguistik, Mannheim, Deutschland, 2007.